

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schlus für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Im neuen Jahre.

Wieder ein Jahr vorbei, wieder ein Lebensabschnitt begraben. Man blickt zurück in die vergangene Zeit, man blickt in die Zukunft, mit reichen Enttäuschungen, mit frischer, neuer Hoffnung. Sollen wir in dithyrambischen Worten dem Morgenroth entgegenziehen, sollen wir mit elegischen Worten die sinkende Sonne ins Meer begleiten? Nichts von alledem, heute ist kein Platz für die klingende Phrase, heute ist der Tag ernster Erwägung, ernster Einkehr. — Das deutsche Volk singt und redet und begeistert sich gerne, es singt zu viel, es redet zu viel, es — thut zu wenig. Nein, der alte, deutsche Fleiß, die deutsche Tiefe des Gemüthes ist dieselbe geblieben, aber die Verwirrung des Tages hat das einheitliche Ziel entrückt. Und die Wege, es wieder zu finden, sind nicht immer die rechten. Mit Zulust, mit germanischem Sang und Heilruf ist der vergängliche Rausch augenblicklicher Begeisterung geschaffen, er hat sein Gutes, aber er ist nicht von Dauer. Er hat sein Gutes, wo es gilt dem Niedergang des nationalen Gedankens zu wehren, dem jüdischen Geist die Urkraft deutscher Eigenart entgegenzustellen, er ist aber nicht von Dauer, ihm fehlt's an festem Boden, denn die Vergangenheit nährt nicht, die Erinnerung zehrt. Wir klammern, wir wandern uns, das es mit dem nationalen Gedanken so langsam vorwärts will, und schieben die Schuld lieber zur Gänze auf die Uebermacht der Gegner, als zum kleinen Theil auch auf uns selbst. Was ist national, was heißt national sein? Sein deutsches Volk lieben über alles in der Welt, ist die landläufige Antwort. Damit ist alles und ist nichts gesagt. Alles für den, der sich vor dem rauschenden Klange dieses Wortes beugt, nichts für den, der das tiefste Wesen der Nationalidee vergebens unter diesen Worten sucht. Wie äußert sich der Nationalismus? Wir singen deutsche Lieder, wir lassen die deutschen Götter leben, wir werden nicht müde, von unserer großen Vergangenheit zu sprechen, wir preisen die deutschen Tugenden, und wenn man uns dann zu Leibe rückt und nach diesem oder jenem fragt, singen und preisen wir lauter und hören's nicht, was für Vorwürfe man über uns weiß. So wandeln wir auf dieser Erde als verführte Ideale, wir spielen unsere Rollen auf einer alterthümlichen Bühne, die „Vergangenheit“ souffliert und das deutsche Volk im Zuschauertraum klatscht Beifall oder zischt, je nach der Parteiparole. Und wir spielen immer daselbe und fort das Gleiche und trinken modernes Bier und legen uns auf Bärenhäute und würfeln, am Tage aber jagen wir nach unseren Geschäften. Der Nationalismus ist unser Sonntagsanzug, er füllt als nützliche Unterhaltung unsere Feiertage, wir zeigen ihn gern, wir prahlen damit und thun groß. Die Woche über hängt der Anzug im Kasten und der Arbeitsmittel gibt ganz andere Gedanken. Der Mann, der heute seine Frau prügelt, dem die Arbeit alles Denken und Empfinden einnimmt, er zieht am Sonntag seinen neuen Rock an, singt mit schwerer Stimme die „Wacht am Rhein“, und bittet

hinter dem Bierglase „Lieb' Vaterland, ruhig zu sein.“ So ungefähr thut's der „kleine Mann“. — Der große Herr weiß es anders. Er ist ganz stolz, wenn er von sich sagen darf, er sei „mehr deutsch als slovenisch“, er ist glücklich, wenn er „unparteiisch“ sein darf, er strahlt vor Freude, wenn er dabei um eine Rangklasse weiterrückt. Aber er ist „national“, er verachtet euch, wenn ihr ihm das nehmen wollt, — er ist „national“, denn alljährlich fällt ihm ein Gulden aus der Tasche und der „Deutsche Schulverein“ hebt ihn auf. Eine unbegrenzte Hochachtung hat er vor „beiden Landes Sprachen“, seine Kinder „brauchen das Slovenische“, er „liebt die Juden“ nicht, aber es „nützt nichts, sie haben einmal das Geld.“ Schließlich nimmt er noch seinen Localpatriotismus zum Erbe, wird ein „wackerer Bürger“, fungiert von Zeit zu Zeit als beedete Parteilösungsmaschine, und widmet den übrigen Theil seines Lebens der Erhaltung und Ausstattung seiner eigenen Mumie. Und die Größeren? Die schauen stolz von ihrem Balkone; „national“ sein ist — „ordinär“!

Es ist 'mal so, und wir können nicht todt-schweigen und dürfen's nicht, deshalb nicht, weil das anders werden kann und werden muß. Ihr saget, die Nationalidee ist ein Hochgedanke, ich aber sage, sie ist ein Tiefgedanke. Der Nationalismus, den ihr überirdisch haben wollt, muß in tiefer Erde wurzeln, wenn er wachsen soll. Sagt nur das Eine, habt ihr eine nationale Weltanschauung? Habt ihr ein festes, sociales Lehrgebäude? Weltanschauung! Wie viele ahnen, daß man eine solche haben kann, und die es wissen, gehen zu älteren Philosophen in die Lehre, klammern sich an die Kant'sche Professorenwelt, oder schwören auf ihren Schopenhauer. Wo aber ist der Mann, der aus den bestehenden Systemen alle Keime einer nationalen Philosophie sucht, der das große Reformwerk unseres Eugen Dühring, vor allem seine Philosophie, seine Lebensauffassung weiterpinnt? Wo ist der Erbe des geschichtlichen Genius eines Paul de Lagarde? Da gibt's tausend treibende, große Lebensfragen, auf die wir eine Antwort geben müssen. Können wir was heute davon, müssen wir nicht borgen gehn? Und auf der socialen, auf wirtschaftlicher Seite!

Jedes Socialdemokratlein hat sein Credo unter der rothen Cravatte, gleich bereit, es herunterzulesen und wiederzuzukäuen, was Herr Marx und Herr Engels wissen und sagen. Wir? Gott bewahre, daß es uns einmal einfiele, den alten List herzunehmen, aus ihm zu nehmen, was noch zu brauchen ist, dazu beim „nationalen Handelsstaat“ eines Fichte anzuklopfen, und nun ein Gebäude auf neu-socialitären Balken zu bauen, das auch den schärfsten Wind verträgt!

Das wäre eine Zukunft, das wäre eine Aufgabe für den Nationalismus, und an dem Tag, an dem sie wirklich würde, wäre ein deutscher Neujahrstag. — Der Nationalismus braucht ein festes Rückgrat, braucht einen freien Blick für Welt und Leben, vielleicht wird's dann stiller werden von unseren altgermanischen Kraftgejagen, vielleicht werden

weniger Ströme Bieres fließen, vielleicht werden wir dann an Odin und die Aen weniger denken, aber ein kräftiger, tiefstarkes Deutschthum wird dann unsere Seele erfüllen.

Den Nationalismus auf eine feste, philosophische Grundlage stellen, zeigen, wie an der ernsten Lebensauffassung der Nationalismus als reinste Form der Selbstsucht, jener heilsamen, lebenswerten Selbstsucht, den Haupttheil haben kann und muß, nachzuweisen, wie der Fortschritt der Menschheit im Fortschritte der germanischen Völker sich am klarsten wieder spiegelt, aus Sprache, Sitte, Recht, aus Kunst und Cultur und wurzelhafter Geschichtsauffassung ein großes geistiges Nationalheim errichten, an dessen Vollendung dann unzählige Geschlechter weiterarbeiten — ein Nietenwerk wäre es, zu dem die Besten unseres Volkes, unser Volk selbst berufen sind. Freilich, davon ist's noch weit, nicht einmal die Ahnung davon hat sich noch ihren Weg gebahnt.

Aber das thut nichts, die Erkenntnis wird und muß kommen, sie wird sich Bahn brechen, je rascher die liberalen und clericalen Bestrebungen ihr Verhängnis ereilt. — Heil Neujahr den Deutschen der Welt, Heil dem Sieg der nationalen Erkenntnis! . . .
Fr. Pfeil.

Die neuen Steuergesetze.

Die neuen Steuergesetze, welche bekanntlich die Ausschüßberatungen durchgemacht haben, sollen bereits im kommenden Frühjahr im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gelangen. Der fünfte Paragraph des Erwerbsteuerentwurfes scheint geeignet zu sein, den Regierungsparteien bei den Wahlen eine große Gewalt in die Hände zu spielen. Die „Dfd. N.“ beleuchtet diese neuen Gesetze in trefflicher Weise, indem sie Folgendes schreibt:

Ohne auf die Einzelheiten der zu schaffenden Neuerungen einzugehen, sei auf eine Bestimmung verwiesen, welche in der vorliegenden Fassung große Bedenken zu erwecken geeignet ist. Der fünfte Paragraph des Erwerbsteuerentwurfes bestimmt, daß dürftige Gewerbetreibende, welche ihre Gewerbe ohne Hilfsarbeiter oder nur mit einem Hilfsarbeiter (Gesellen oder Lehrling) ausüben, von der Erwerbsteuercommission jeweils für das betreffende Steuerjahr von der Entrichtung der Erwerbsteuer losgezählt werden können. Diese Bestimmung ist gerecht und billig und sie müßte auch in der vorliegenden Fassung die ungetheilte Zustimmung erhalten, wenn sich nicht eine große Gefahr für das Wahlrecht der so Begünstigten in der Bestimmung verbergen würde. Es ist eben nicht ausgeschlossen, daß man denjenigen Gewerbetreibenden, welche von der Entrichtung der Erwerbsteuer losgezählt werden, auch das Wahlrecht nimmt, da sie ja thatsächlich keine Steuer zahlen. Da außerdem eine andere Bestimmung von der Herabsetzung der Erwerbsteuer handelt, so wäre es möglich, im Wege eines großen fiskalischen Gnadenactes im Jahre der allgemeinen Wahlen vielen Tausenden von Wählern das Wahlrecht zu nehmen. Mit dem leicht zu verschmerzenden Entgang von etwa 200.000 Steuergulden können sich die Regierungspar-

Aus Meinrad's Bude.

„Wenn Du Zeit und Lust hast, so komm' abends 'mal wieder auf meine Bude. In Treuen Dein Meinrad.“

Diese wenigen Worte, mit Bleistift auf eine Karte gezeichnet, die mir eben übergeben wurden, brachten mir die vielen schönen Abende in Erinnerung, die wir — Meinrad, Holm und ich — auf Meinrad's Bude verlebt hatten. Wie oft waren wir in der bescheidenen Stube um den Tisch herumgeseßen, auf dem in einem mächtigen eisernen Topf von Meinrad's kundiger Hand edler Crambambuli bereitet wurde, wie oft hatten wir unsere Meinungen über Politik, Literatur und Frauen ausgetauscht, inbess wir aus langen, mit schwarz-roth-goldenen Quasten verzierten Pfeifen qualmten, und wie oft war Meinrad's Wohnungsnaachbar ins Zimmer hereingestürzt mit der flehenden Bitte, doch nicht so entseßlich laut zu singen.

Eines Tages waren Meinrad und ich still und traurig hinter dem Sarge gegangen, in dem man unseren treuen Holm zur letzten Ruhestätte brachte. Einer jener für alles Schöne und Gute schwärmenden Brauseköpfe, hatte sich Friedrich Holm in ein Mädchen verliebt, das ihn durch alle möglichen Künste an sich fesselte, um ihn dann von sich zu stoßen, eines aufschlafenden Geden wegen, der nur eine einzige verlockende Eigenschaft besaß: der Sohn eines reichen Vaters zu sein. Und Fritz, der edle, hochherzige Fritz, der stets eine hohe Meinung von den Frauen gehabt, der nie gedacht hätte, daß Liebe zu erkaufen, er hatte kein Wort des Vorwurfs; er schrieb einen Brief an uns, in dem er bat, uns in sein Eigenthum — es bestand aus mehreren Pfeifen und Silbern — zu theilen, gieng hinaus in den Wienerwald und schoß sich eine Kugel durch den Kopf.

Und am Abend des Tages, da wir unserem Holm das letzte Geleit gegeben, saßen Meinrad und ich in der trau-

lichen Stube, aber nicht fröhlich wie onst, sondern ernst und traurig und sangen das alte Lied:

„Es hatten drei Gesellen
Ein fein Collegium — —“

Und dann war Meinrad aufgesprungen und hatte die Frauen geschmäht in demselben überhörsänglichen Maße, wie Holm sie gepriesen und verteidigt hatte. Es war das letztmal, daß wir beisammen waren in der lieben, traulichen Bude. Einige Tage darauf nahm Meinrad eine Stelle als Hofmeister in dem Hause irgend eines Gutsbesizers an und ließ nichts mehr von sich hören bis heut.

Und heute kam die Karte, die mir alle glücklichen und unglücklichen Ereignisse jener Zeit vor Augen führte. — Ich gieng hinüber zu Meinrad. Auf dem Tische stand die kleine bekannte Lampe, am Herde summt das Wasser im Theepfessel — ganz so wie einst. — Und ganz unverändert trat mir auch Meinrad entgegen und schüttelte mir immer wieder beide Hände.

„Willkommen, lieber Jung, in meiner Stube“, sagte er. „Haben uns lange nicht geseher. Komm', setz' Dich und stek' irgend einen Stinktiegel in Hand!“

Ich that es und bald saßen wir wieder wie einst in traulichem Gespräch beisammen. Ich machte ihm Vorwürfe darüber, daß er niemals geschrieben.

„Ja, siehst Du“, antwortete er und that einige kräftige Züge aus seiner Pfeife, „siehst Du wenn man bis über beide Ohren in irgend ein Frauenzimmer verkokht ist, vergißt man der besten Freunde.“

„Was — Du bist verliebt?“ rief ich lachend.
„Gewesen, Herr Brud', gewesen“, berichtigte er, „und wenn 's Dich nicht langweil — —“

„Los!“ sagte ich.
Und Meinrad erzählte Mit Wärme schilderte er mir das Mädchen, das sein Hei im Sturm erobert. Ella, so

hieß sie, war die Tochter des Gutsbesizers von Rhoden, dessen Sohn Arthur mein Freund zu unterrichten hatte. Und so schnell sich Meinrad in Ella verliebte, ebenso schnell fand Ella an ihm Gefallen.

„Das nächste Resultat“, erzählte Meinrad, in seinen alten Spott verfallend, „will ich Dir mit einigen Worten skizzieren: Mondnacht, Waldbeiräuschen, moosbewachsene Bank, Liebespaar, Geschwür ewiger Treue u. s. w. — Wir kamen sehr oft zusammen, das romantische Köpfschen Ella spann Entführungspläne, die auszuführen ich stets bereit war. Aber immer kam ein Hindernis dazwischen. Da kamen wir endlich auf die Idee, Entführung und was drum und dran hängt, beiseite zu lassen und Herrn von Rhoden um seinen Segen zu unserem Herzensbund zu bitten. Na, profit die Mahlzeit, der nahm mich schön auf. Wie ich, ein ganz gewöhnlicher Hofmeister es wagen könne, mich um die Tochter eines von Rhoden zu bewerben? Ob ich verrückt sei. Na, ein Wort gab das andere und schließlich machte mich der Herr Baron aufmerksam, daß dort und dort die Thür sei. Ich dankte höflich für diesen Fingerzeig, packte meine Siebensachen und gieng — nicht ohne vorher mit meinem Taschentuch lebhaft hinaufgewunken zu haben zu einem Fenster, allwo ein blaßes, thränenüberströmtes Mädchenantlitz herabschaute. — Das sind nun ungefähr acht Tage her und heute erhielt ich mit der Post eine Verlobungsanzeige. „Ella von Rhoden und Lieutenant von Wörth empfehlen sich — —“ Die Adresse war von Ella's Hand zierlich und nach den Regeln der neuesten Orthographie geschrieben.“

Meinrad machte eine Pause. Ich kannte ihn genügend, um zu wissen, daß ihn die Sache mehr erregte, als er es zeigen wollte.

„Und was thust Du jetzt?“ fragte ich endlich Meinrad neugierig.



feien das Wahlrecht von beiläufig 30.000 und mehr Wählern erkaufen, indem diese eben das Wahlrecht für das entscheidende Jahr verlieren; im nächsten braucht man ja keine Milde walten zu lassen, und die Sache ist einfach erledigt. Wenn man nun weiter bedenkt, dass es gerade die sogenannten Fünfguldenmänner sind, denen die zweifache Wohlthat des neuen Steuergesetzes zugedacht ist, so steigert sich die vermutete Gefahr zur Absicht; man weiß ja nur zu gut, dass gerade die herrschenden Parteien, allen voran die Liberalen, wegen ihrer Verfühlung am Gewerbebestande die Wahlstimmen der „kleinen Leute“ am meisten zu fürchten haben. Dass aber auch über die Absicht der „Wohlthat“ jeder Zweifel schwinde, dafür hat eine Auseinandersetzung zwischen dem Berichterstatter über den Steuerentwurf, dem konservativen Abgeordneten Dipauli, und dem Obmann des Ausschusses, dem liberalen Abgeordneten Dr. Menger, gefordert. Dipauli hatte in seinem Bericht eine Stelle aufgenommen, welche eine Art Verwahrung gegen die Entziehung des Wahlrechtes als Folge des Steuernachlasses von Fall zu Fall enthält, und aus der Aufnahme dieser Stelle machte der liberale Menger eine Cabinetsfrage, er verweigerte die Mitzeichnung des Berichtes, wenn in demselben die Wahrung des Wahlrechtes der kleinen Steuerträger ausgesprochen werde. Nun ist die Sache wohl klar. Die Liberalen wollen unter dem schönen Titel „Steuernachlass“ Tausende bisheriger Wähler ihres Wahlrechtes berauben und so ein Mittel mehr in die Hand bekommen zur „Wahrung“ ihres stark erschütterten politischen Besitzthums. Es ist wohl an der Zeit, dass alle vorkämpferischen Abgeordneten sofort Stellung gegen die Ausnützung der geplanten „Wohlthat“ nehmen, und es wäre auch gut, wenn die Gewerbetreibenden sich entschieden für dieses Danaergeschenk bedanken würden.

Die Ministerkrise in Ungarn.

Der Widerstand der liberalen Abgeordneten des ungarischen Parlaments gegen eine Vertretung der Grundsätze der ungarischen Nationalpartei, an deren Spitze Graf Apponyi steht, in einem neuen Ministerium, verzögert die Neubildung des Cabinets. Mit den Anhängern des Grafen Szapary möchten die Liberalen Hand in Hand gehen, wenn dieselben, wie der „Pester Lloyd“ schrieb, mit den kirchenpolitischen Fragen ihren Frieden machen. Diese Fragen sind bekanntlich der Stein des Anstoßes und die Ursache der Krise. Jedes neue Ministerium, mag es aus diesen oder jenen Männern gebildet sein, wird mit dem Widerstande zu rechnen haben, der bei Annahme, oder, besser gesagt, der Sanctionierung dieser Vorlagen entgegengesetzt wird. Von der Ministerpräsidentenwahl des Barons Banffy müssten die Liberalen absehen, da die in den Reihen der liberalen Parlamentspartei stehenden siebenbürgischen Abgeordneten der Sachsen in entschiedener Weise Widerspruch erhoben und mit ihrem Austritt aus dem Parteiverbande drohten, da ihnen Baron Banffy als hochfahrrender hochmagyarischer Magnat nicht allzuviel Vertrauen einzuflößen vermag. So bleibt denn nach wie vor der Banus von Croatien, Graf S t h u e n - H e d e r v a r y, als künftiger Ministerpräsident auf der Witschäge. Ob aber am Ende doch auch der Führer der ungarischen Nationalpartei, Graf Apponyi, im neuen Cabinet Sitz und Stimme haben wird? Außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt diese Annahme unter den obwaltenden Verhältnissen keineswegs.

Slovenische Friedensfertigkeit.

Jeder vernünftige Russe, der die österreichischen Verhältnisse studierte und insbesondere der Stellung des nach den slovenischen Blättern so arg bedrängten und zurückgesetzten Slovenenthums seine Aufmerksamkeit schenkte, wunderte sich zweifellos über zwei Erscheinungen: einerseits über die Maßlosigkeit der slovenischen Ansprüche und andererseits über die geduldige Gutmütigkeit der Deutschen. Vergeblich versuchte ein solcher Beobachter herauszuklären, worin denn die Zurücksetzung und Vergewaltigung der Slovenen, von der ihre Zeitungen so viel zu fabeln und die Hekapostel so laut zu schreien wissen, im Grunde bestehe, da er wahrnahm, dass allen Wünschen der Slovenen in der bereitwilligsten Weise

Rechnung getragen wird; vergeblich aber bemühte er sich auch, die Ursachen der Nachgiebigkeit der Deutschen zu ermitteln, die er als gebildeter Mensch als Culturträger ersten Ranges kennt, und kopfschüttelnd ließe er, wenn ihm nicht unsere innerpolitischen Verhältnisse, vor allem die Haltung der auch-deutschen Partei im Abgeordnetenhaus die Augen öffnete, das Räthsel ungelöst. Und was einen Slaven ganz widersinnig bedünkte, wie müsste das erst einem Reichsdeutschen sonderbar vorkommen? Wie könnte ein solcher Besucher der Untersteiermark, wenn er beispielsweise erfähre, dass mehrere slovenische Gemeinden des Unterlandes und der Verein „Bozor“ in Pettau an die Ministerien des Innern, des Handels und der Justiz das Ersuchen richteten, slovenische Amtstafeln anbringen zu lassen und slovenische Amtstempel einzuführen! Ja, fragte ein solcher Gast, haben denn die Slovenen einen vernünftigen Grund, den deutschen Landsleuten mit derartigen Forderungen die Fehde anzufangen? Wurde und wird den Uebermüthigen von den Deutschen in Gerichten und Aemtern etwa Gewalt angethan? Die Antwort auf solche Fragen, welche die slovenische Presse ertheilte, lautete ungefähr folgendermaßen: Das slovenische Volk besitzt nach Artikel 19 der Staatsgrundgesetze das Recht, die volle Gleichberechtigung mit allen anderen Volksstämmen dieses Staates anzustreben, ja, zu fordern. Diese Gleichberechtigung ist so lange nicht Thatsache, als noch ein Hekapostel — Entschuldigung — als noch ein Verfechter der nationalen Ansprüche der Slovenen den Muth besitzt, im Parlament und außerhalb desselben von berechtigten Forderungen seines Volkes zu reden. Der Tag aber, an dem unsere Vorkämpfer bescheiden eingestehen werden, wir haben nichts mehr zu verlangen, dieser Tag wird nie kommen, denn auch diesen Herren kommt der Appetit beim Essen. — Eine solche Aufklärung genügt wohl auch, um es den Staunenden erklärlich finden zu lassen, dass an der Thüre der Kirche in Tschadram bei Dplonitz vor kurzem ein Anschlagszettel prangte, mittels dessen bekannt gemacht wurde, dass den Deutschen der Eintritt in das Gotteshaus untersagt sei. — O, Friedensfertigkeit ist eine der schönsten Tugenden der slovenischen Hecker und Wühler!

Friedensbürgschaften.

Der Präsident der französischen Republik hielt beim Neujahrempfang des diplomatischen Corps eine vielbemerkte Ansprache. Als Doyen übermittelte der päpstliche Nuntius die Glückwünsche der ausländischen Vertreter und hob hervor, wie oft auch die Interessen der Nationen auseinandergingen, gebe es doch ein höheres Interesse, den Frieden und die Gerechtigkeit, welche alle Nationen im Gefühle der Brüderlichkeit vereinigen. Der Präsident Casimir-Perier antwortete: „Die Wünsche, welche Sie für Frankreich und den Präsidenten der Republik kundgeben, entsprechen denjenigen, die wir für die Souveräne und Oberhäupter der von Ihnen vertretenen Nationen hegen. Ein Land, das Herr seines Schicksals ist und das Bewusstsein seines Wertes und seiner Macht hat, ehrt sich selbst, wenn es seine Friedensliebe und seinen Willen betont, sich ganz den Werthen der Freiheit, Gerechtigkeit und socialen Brüderlichkeit zu widmen. Das sind die Empfindungen und Hoffnungen Frankreichs, das damit bezeugt, dass es, getreu seiner Vergangenheit und seiner Natur, der Sache der Civilisation und Menschlichkeit dienen will.“ Bei dem weiteren Empfang im Elysée erwiderte der Präsident auf die Ansprache des Generals Sauffier, welcher den Patriotismus des gesammten Heeres betonte: „Ich weiß, dass die Armee immer, in Friedenszeiten wie am Tage, da das Vaterland bedroht sein sollte, auf der Höhe ihrer Pflicht stehen wird. Das Vertrauen der öffentlichen Gewalten ist dem Heere immer unverkürzt zu Theil geworden. Ich halte darauf, meine warmen Empfindungen für die Armee, meine Achtung für ihre Befehlshaber, meine Fürsorge für die Untergebenen, meine Dankbarkeit für Officiere und Soldaten zum Ausdruck zu bringen.“

Tagesneuigkeiten.

(Zum Gedektag Gustav Adolfs.) Anlässlich des vor kurzem gefierten Gedektages des Schwedenkönigs

Gustav Adolf ist es auch zeitgemäß, sich wieder einmal furchtbaren Verheerungen Deutschlands durch die Schweden zu erinnern. Wir theilen hier das „summarische Verzeichniss“ der im 30jährigen Kriege zerstörten Ortschaften mit, wermessen der Geschichtsschreiber Dubit in seiner Schrift: „Schweden in Böhmen und Mähren 1640—1650“ aus dem Reichsarchiv der Kaiserliche Reichsarchive veröffentlicht. „Rüste der abgebrannten Städte, Schlösser und Dörfer, meistens durch die Schweden selbst, andere durch sich kaufte, oder von andern seitigen weggebrannt und ruinirt worden.“

Zu Pommern, Meckelburg, Holstein	203	307	21
„ der Mark Brandenburgs	48	60	54
„ Meisen	96	155	13
„ Schlesien	118	36	10
„ Mähren	63	22	8
„ Böhmen	215	80	2
„ Oester Reich	51	23	8
„ Pfalz	109	106	8
„ Franken	44	26	3
„ Voithland und Thüringen	68	41	4
Zu Stift Merseburg, Hall, Magdeburg, Halberstadt, Hildesheimb	217	103	110
Braunschweig, Lüneburg und Stift Bremen	50	38	40
Stift Osnabrug, Münd, Paderborn, Fulda, Walda	213	304	1027
Westphalen	119	97	1019
Zu Stift Cöln, Metz, Trier	327	205	2033
Stift Wirzburg	15	10	80
Gegen Limburg und an der Sweice	20	16	200
Summa	1976	1629	18210

Wie recht hat der Sinnpruchdichter Friedr. Freiherr von Fogau, der jene trübe Zeit durchlebte, wenn ihm das Ende jener Kriegsjahre und der Abzug der Schweden zu folgenden Zeilen Veranlassung gibt: Die Schweden ziehen heim — wär'n sie daheim geblieben, Wär' Deutschland auch daheim und nicht wie jetzt vertrieben. (Ein waderer Jubilar.) Die „Post“, das Fachblatt für das österreichisch-ungarische Post- und Telegraphenwesen, schrieb vor kurzem: „Ein um das Vereinswesen der Richtararischen und solcherart auch um diese selbst hochverdienter Mann begeht am 12. Jänner 1895 die Feier seines 60. Wiegenfestes und ist es uns deshalb eine angenehme Pflicht, seiner zu gedenken und all seine zahlreichen Freunde und Kollegen zu erinnern, dass Herr Ernst Andreas Hof er, k. k. Postmeister i. P. in Leibnitz (Steiermark), noch lange nicht vergessen ist. Wenn auch unser Jubilar heute nicht mehr mit der ihm gewohnten Thatkraft in seinem früheren Berufe wirkt, so sind doch seine hervorragenden Leistungen und der Anlass, auf eine Lebenszeit von fünfzig Jahren zurückzublicken, maßgebend, dass ihm von allen Seiten die bestgemeinten Glückwünsche zugehen. Hof er ist ihrer würdig in des Wortes vollster Bedeutung; dass wir und unser Leserkreis uns denselben vollinhaltlich anschließen, ist bei der Beliebtheit und großen Werthschätzung, deren sich der wadere Schügler zu erfreuen hat, selbstverständlich. Man muss nur Einblick nehmen in seinen Lebenswandel und sein Wirken, um zu erkennen, dass er als ganzer Mann, aufopfernd in treuer Pflichterfüllung, nur bedacht auf das Wohl seiner Standesgenossen, Mitbürger und Mitmenschen, stets das Beste gewollt und geschaffen. Und trotzdem waren die Wege Hofers nicht immer mit Rosen bestreut, wenn ihm auch die gebührende Anerkennung nicht vorenthalten wurde. Am 12. Jänner 1835 zu Leibnitz geboren, trat er mit 22 Jahren beim Postamt Leibnitz ein, wurde 1859 Postexpeditor und am 18. Juni 1863 Postmeister daselbst. Seit der Bewegung der Postmeistervereine war Hof er der erste in Steiermark, der sich um seine Kollegen annahm und auch zum Inslebensreten des „Pensionsvereines für Landpostbedienstete“ seinerzeit unendlich viel beitrug. Er bekleidete durch 16 Jahre die Präsidentenstelle und ward, als er wegen Arbeitsüberbürdung dieselbe aufgeben musste, 1889 zum Ehrenpräses des Postmeistervereines für Steiermark und Kärnten ernannt. Bei all seinen umfangreichen Geschäften

„Nichts, mein Schatz“, antwortete er, „ich habe an Fräulein von Rhoden geschrieben: Wertes Fräulein! Ich beglückwünsche mich zu Ihrer Verlobung mit einem Anderen und empfehle mich gleichfalls — nicht als Verlobter, sondern als Ihr ergebener —“

Er lachte fröhlich auf.

„Na, lassen wir's gut sein. Die Weiber sind nun einmal nicht anders.“

Es war spät geworden. Ich verabschiedete mich herzlich von Meinrad und gieng nach Hause. Und die ganze Nacht hindurch mußte ich an den armen Holm denken, der sich das Leben genommen, weil ihn die Geliebte verrathen hatte. — Warum konnte er die Sache nicht so auffassen wie Meinrad, der ja auch ein guter und edler Mensch ist und der Ella unzweifelhaft auch heiß geliebt hat? — Und ich grübelte und grübelte und fragte mich oft und oft, was ich in einem solchen Falle thun würde. Aber der Schlaf übermannte mich, bevor ich eine befriedigende Antwort darauf gefunden hatte.

Hugo Bonté.

Die Chinesen.

Das dem Fortschritte am wenigsten zugängliche, obwohl in seiner Art hochgebildete Volk sind wohl unstreitig die Chinesen. Während alle anderen asiatischen Völkerschaften doch eher eine Anpassungsfähigkeit für culturelle Entwicklung an den Tag legen und heute schon fast jeder Insulanerhüpfing wenigstens einen europäischen Cylinderhut oder sonst ein Civilisationsabzeichen mit Vorliebe an sich trägt, fühlen sich die bezopften Söhne des „Himmelsreiches“ noch immer in ihrem Altbergebracht wohl und sind unbändig stolz darauf. Die Chinesen sollen nicht immer so unduldsam gegen Europäer gewesen fern, als wie dies heute der Fall ist. Im

Gegentheile: als die Portugiesen, Engländer und Holländer zum erstenmale nach China kamen, wurden sie ganz gut aufgenommen und mit ihnen auch Handelsbeziehungen angeknüpft. Da aber die Europäer sich als höchst überlegenes Volk fühlten und in den Chinesen nur Ausbeutungsgelagenheiten sahen, so kam es auch da so wie im neuentdeckten Amerika und wie überall bei neuentdeckten Völkern; die Eingeborenen bedankten sich für solche Cultur und die kurze Freundschaft verwandelte sich bei den Chinesen in unauslöschlichen Haß, nachdem sie die civilisirten Räube hinausgeworfen hatten. Nur den Holländern allein gelang es, die Gunst der Chinesen zu behaupten, aber freilich kostete dies, wie ein Geschichtsschreiber sagt, unendlich viel menschenunwürdiges Speichelkuchen und Bauchkriechen. (Wer in China vom Kaiser oder von den höheren Beamten gut aufgenommen werden wollte, der mußte vor allem den Koton — das ist die chinesische Höflichkeitssitte, welche darin besteht, daß man sich vor den mächtigen Persönlichkeiten neunmal nacheinander platt der Länge nach auf den Boden wirft — sehr gut und oft einüben.)

Den Holländern lag freilich nichts an der Staubkriecherei, wenn sie nur geduldet waren und Geschäfte machen konnten. Wie sich die Portugiesen aufgeführt haben mögen, dafür spricht der Geschichtsschreiber, der erzählt, daß einmal, nachdem mehrere Portugiesen von den Chinesen gefangen genommen waren, an den Thuern der Städte Canton und Futschun Plakate angeschlagen waren, worauf die dringende landesväterliche Mahnung stand: „Lasset nie die Männer mit langen Bärten und graen Augen hinein! Sie sind Teufel!“ — Der Widerwil gegen lange Bärte ist den Chinesen überhaupt angeborene und hat sich auch bis zum heutigen Tage erhalten, waswohl nicht Wunder zu nehmen ist, denn der Chinese selbst uldet kein Härchen im Gesicht, und es sind in China auch die Rasierer die angesehensten

Personen, weil sie am meisten und von Jedermann in Anspruch genommen werden. Ein sauber rasirtes Gesicht und ein Fettbauch, das sind bei den Chinesen die Merkmale des schönen Mannes, und diese Merkmale tragen auch Vieles zur Erlangung von Ehrenstellen bei. Ein großer, hagerer Mann wird in China selten zu Amt und Würden gelangen, daher kommt es auch, daß alle Mandarine so feist und kugelrund sind, was dem Europäer stets aufgefallen ist.

Eine besondere Aufmerksamkeit schenken die Chinesen ihrem Hauptmerkmal, dem Zopfe. Während der Kopf von früher Jugend auf schon ganz kahl geschoren wird, bleibt die eine Stelle am Schädel oben, das sogenannte „Giffschäppel“, behaart und wird bei den Chinesen auch schon von zarter Mutterhand das Zöpflein geflochten. Die Frauen, welche von Statur durchwegs kleiner als die Männer sind, tragen das Haar hoch aufgerichtet und, je nach Wohlhabenheit, mit Perlen, künstlichen oder natürlichen Blumen geschmückt.

Mit dem Eintritte der Heiratsfähigkeit, welche bei beiden Geschlechtern schon mit dem 15. bis 16. Jahre erlangt wird, erhalten die Mädchen eine Nadel als Kopfschmuck, welche sie so lange tragen, als sie ledig bleiben. Die Jünglinge erhalten als Zeichen der Mannbarkeit — eine Mütze. In China spielen die Mützen eine Hauptrolle: Wenn der Kaiser eines Tages die Sommermütze ablegt und zur Wintermütze greift, dann tragen alle Männer von diesem Tage an die Wintermütze, welche sich von der Sommerkopfbedeckung nur durch Watterung unterscheidet. In anderen Städten gibt der jeweilige Obermandarin den Ton in der Mützenmode an. Arme Leute tragen das ganze Jahr hindurch ihren breitrandigen Basthut, den sie mit einer Schnur, die oben über den ganzen Hut darüber gezogen wird, unter dem Kinn festbinden, was recht armselig und unbeholfen aussieht.

Da die Seidenraupenzucht in China stark ausgebreitet

Arbeiten wirkte er seit 1872 ununterbrochen in der Nebenvertretung zu Leibniz und ist gegenwärtig Vize-Kammermeister dafelbst. Außerdem bekleidet er noch die Rangstellen der dortigen Sparcasse und ist auch Mitglied der Bezirksvertretung. Das bei solch' liebevoller Hingebung für Berufs- und andere Pflichten die Belohnungen nicht ausbleiben, ist natürlich. So erhielt unser Freund Hofler von der dortigen Bezirkshauptmannschaft Belohnungen, 1884 von der l. Postdirection in Graz und 1888 vom Postsparcassenausschuß ein Belohnungsdecret, nach A. h. Entschlichung Sr. Majestät im selben Jahre das goldene Verdienstkreuz und 1893, als ihm wegen Ausrüstung des Postamtes der Dienst gekündigt wurde, den Dank und die Anerkennung der Bezirkshauptmannschaft. Trauernd erinnert sich jedoch unser würdiger Jubilar der Abweisung, die er erfahren, als er hierauf um Uebernahme in den Staatspostdienst ansuchte. Wir wollen jedoch die freudigen Gefühle, die wir bei der Feier des 60. Geburtstages hegen, durch diesen Vermuthstropfen nicht trüben, sondern uns fröhlich in die Schar der Gratulanten einreihen, die da aus aufrichtigsten Herzen wünschen, ihr lieber Freund Hofler möge noch viele, viele Jahre in steter Gesundheit, glücklich und zufrieden leben und wirken und ihnen noch recht oft Gelegenheit geben, diese Wünsche darzubringen. Prosit Hofler!

(Ein neues Zwischenglied im Stammbaume der Menschheit.) Auf der 25. Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft im Sommer 1894 hatte Julius Kollmann in Basel über die Pygmäen von Schweizersbild bei Schaffhausen vorläufige Mittheilungen gemacht, die den eigenartigen Fund aus der steinzeitlichen Periode Europas zunächst zwar nur als isolierten Einzelfall behandelten, dabei aber doch geeignet waren, die allgemeinste Theilnahme in der gebildeten Welt zu erwecken. Den sorgfältigen Ausgrabungen des Dr. Rüsch verdanken wir den Nachweis, dass das Schweizersbild während dreier vorgeschichtlicher Zeitaltern Aufenthaltsort des Menschen und Begräbnisplatz gewesen ist. Außer den Knochenresten von Menschen, die eine ansehnliche Körpergröße besaßen, wie sie unter uns als Regel angesehen wird, nämlich von 160 Centimeter und darüber, haben sich auch Knochenreste gefunden, die offenbar von Pygmäen herrühren, das heißt, von Menschen mit einer Körpergröße weit unter 160 Centimeter, deren kleiner Wuchs gleichwohl nichts mit dem auf krankhafter Unterlage erkrankenden Zwergrwuchs gemein hat, nicht unter dem Einflusse pathologischer Prozesse entstanden ist. Eine genaue Untersuchung der Knochenreste und die daraus berechnete Körpergröße ergaben vier sicher erkannte Pygmäen unter den vierzehn Erwachsenen, die am Schweizersbild bestattet worden waren, so dass also unzweifelhaft in Europa in der Steinzeit neben den großen Rassen noch Pygmäen vorhanden waren. In Afrika, in Asien und in Polynesien sind solche Pygmäenrassen neben den großen Rassen seit langem bekannt. Für Afrika darf man nur an die Affa und Abongo erinnern, für Asien hat Birchow neben den singhalesischen Weddas auf Zwergrwuchs bei den Malakaren und Kurumbas hingewiesen. Diese Thatfachen allein rücken nun bereits den Fund von Schweizersbild in eine besondere Beleuchtung. Das Menschengeschlecht, so wie es heute die Erde bevölkert, ist nach allem, was jetzt vorliegt, offenbar nicht unvermittelt in die Welt getreten, und vielleicht stellen die Zwergrassen eine Stufe dar, auf der die Entwicklung sich fortbewegt hat. Die bisher bekannt gewordenen Zwergvölker würden dann Reste jener Unterarten (subspecies) darstellen, aus denen die Rassen (varietates) von heute entstanden sind, und hiermit würde die ganze Schöpfungsgeschichte des Menschen einen neuen und gänzlich unerwarteten Hintergrund erhalten; die Vorläufer der großen Rassen waren zunächst pygmäenhafte Menschen. Für eine solche Hypothese hat sich nun in ungeahnter Weise noch weiteres europäisches Material für Kollmann jetzt ergeben. In Uebereinstimmung mit den Untersuchungen italienischer Anthropologen muß anerkannt werden, dass auch unter der heutigen Bevölkerung Siciliens und in anderen Theilen Italiens Leute mit kleinen Köpfen, sogenannte Nannocephalen, leben, und dass diese normalen Kleinköpfe von

kleiner Statur wirkliche Pygmäen von einer Körperhöhe von 146 bis 154 Centimeter sind. Diese Pygmäen des heutigen Siciliens hält Kollmann für Stammesverwandt mit denen der neolithischen Periode. Waren die Pygmäenrassen aber die Vorläufer der großen Rassen, wie dies allem Anschein nach der Fall ist, dann stellen sie ein Zwischenglied der Menschheit dar, das die Kluft zwischen uns und noch weiter zurückliegenden Stammeltern wenigstens theilweise ausfüllt, und der Stammbaum des europäischen Menschen erhält eine reichere Zusammensetzung, als dies jemals früher geahnt wurde.

(Unter der Lawine.) Aus Tamsweg in Salzburg wird berichtet: Die beim Mühlthalerbräuerei Vitus Mauser in Mauterndorf bediensteten Knechte Leonhard Pfeiffenberger und Georg Wenger waren am 17. December mit Streuführen von der Kastemüller-Alpe beschäftigt. Als dieselben gegen halb 4 Uhr nachmittags beim Herunterfahren zur sogenannten Hochrieße, welche sich an der Berglehne am rechtsseitigen Taurachufer zwischen Tweng und Mauterndorf befindet, kamen, bemerkten sie, dass durch dieses Thal schon eine Schneelawine abgegangen war, weshalb sie das Pferd und den Ochsen ausspannten und mit den Thieren allein den Heimweg antreten wollten. Als der Knecht Leonhard Pfeiffenberger mit dem Pferde gerade über das Thal fuhr, sauste wieder eine Lawine herunter und raffte ihn sammt dem Pferde in die sehr steile Riefe hinunter. Der andere Knecht Georg Wenger war noch weiter rückwärts, blieb daher verschont und sah nur, dass Pfeiffenberger sammt dem Pferde hinunterstürzte. Da er das weitere Schicksal des Abgestürzten wegen des argen Schneesturmes nicht mehr sehen konnte und auf sein wiederholtes Rufen keine Antwort erhielt, glaubte er, dass Pfeiffenberger sich sammt dem Pferde unter der Lawine befinden werde, band daher den Ochsen, den er allein unmöglich über die Lawine gebracht hätte, an einen Baum und eilte nach Hause um Hilfe. Der Bürgermeister von Mauterndorf bot sogleich einige Männer zur Hilfeleistung auf. Unterwegs begegnete den Männern aber schon der verunglückte geglaubte Knecht Pfeiffenberger ganz unverfehrt und erzählte, dass es ihm gelungen sei, während des Abrutschens sich seitwärts an einem Baum zu fangen und so zu entkommen, dass er aber seinen Kollegen verunglückt glaubte. Nun waren nur mehr die Thiere abgängig. Der Ochse wurde, nachdem vorher die Lawine abgegraben war, gerettet, während das Pferd, welches mehrere hundert Meter weit hinabgerafft wurde, todt aufgefunden wurde.

Eigen-Berichte.

Unterbötsch, 3. Jänner. (Feuerwehrkränzchen.) Unsere stramme Feuerwehr, an deren Spitze der hiesige Besitzer und Gemeindevorsteher Herr Paul Bernig als wackerer Hauptmann steht, beabsichtigt auch heuer, wie in den vorigen Jahren, ein gemütliches Feuerwehrkränzchen, verbunden mit einem reichlich ausgestatteten Glückshafen Samstag, den 12. d., im Gasthause des Herrn Simon Schunko zu veranstalten. Da der Reinertrag für den Fond der Feuerwehr zum Ankauf von dringend notwendigen Löschgeräthschaften bestimmt ist und zur Betheiligung eine große Anzahl von Einladungen an Freunde und Gönner unserer Feuerwehr versendet werden, so steht zu erwarten, dass die Betheiligung an dieser gemütlichen Unterhaltung auch eine rege sein wird.

Klagenfurt, 3. Jänner. (Slovenisch-Clericale Wühlarbeit.) In ihrer heutigen Ausgabe veröffentlicht die „Freien Stimmen“ folgenden Bericht aus Ferlach: „Das vorzeitige Erwerben von Vollmachten und das Agitieren von Haus zu Haus schienen wenig erfolgversprechend und so mußte der große Apparat mit der Fahne des neuerstandenen Propheten Methudius in Bewegung gesetzt werden. In der unter der Regybe des slovenisch-katholisch-politischen Vereines am 2. December zu Tratten bei Gleinach abgehaltenen Versammlung sanden die Krainer Legat und Colaric und natürlich auch der Schriftleiter des „Wir“ die richtige Gelegenheit, die geduldgigen Zuhörer von den zu erhoffenden Wohlthaten eines geplanten großslawischen Zukunftsstaates zu überzeugen; ihre Predigten loszulassen über die Drau-Regulierung, über die

Unzweckmäßigkeit der gegenwärtigen Schulen, auch über die Wahlreform und über alles mögliche, was mit dem Deutlichkeit und Fortschritt zusammenhängt. Von großem Werte schien es dem Redner Haderlap bei Besprechung der Wahlreform sein tiefstes Bedauern zum Ausdruck bringen zu können über das Unrecht, welches die Bauernknechte von der Wahlberechtigung ausschließt; auch glaubt derselbe zur Erhöhung der Begeisterung seiner männlichen wie auch weiblichen Zuhörerschaft den durch seine öffentlichen Ehrenerklärungen bekannt gewordenen panslawistischen Agitator Wiba Satskooan auch persönlich vorstellen und im Hinblick auf dessen schwerwiegende Verdienste um die Gemeinde ihn zur einstimmigen Wahl empfehlen zu müssen. Ob der Sendling aus Klagenfurt in der Absicht, seiner Empfehlung mehr Nachdruck zu geben oder hingerissen von seinen persönlichen Gefühlen, bei dieser Gelegenheit den verdienstvollen Wahlcandidaten aufzufordern, aus seinem Glase zu trinken und so jenen Mann gleichsam als den besten der Gemeinde öffentlich zu ehren, der in Gemeinschaft mit einem vorgeannten Krainer Apostel in der einst stillen Gemeinde Unterferlach den Samen der Zweitradit gesäet hat und nun in der Pflege dieses Unkrautes seine Hauptlebensaufgabe zu erfüllen glaubt, ist gleichgiltig. Um jedoch über die Wirkung dieses famosen Wandervortrages niemandem im Unklaren zu lassen, sei bemerkt, dass die Heiterkeit über die gebotene theatralische Unterhaltung aus dem Vortragssaale bald in die ganze Nachbarschaft sich fortpflanzte und — dass der Wahltag den Panslawisten ein Sedan brachte, wie sie ein solches gewiß nicht erwartete: von 230 Wahlberechtigten der Gemeinde Unterferlach betheiligten sich 166 an der Wahl, und von diesen stimmten 117 für die fortschrittlichen Candidaten! — Wie hätten auch die Anhänger Methudis nach ihren vorsorglich getroffenen Anordnungen eine solche Niederlage befürchten sollen, wo sie bei der denkwürdigen „Stimmviehanwerbungs-Versammlung“ doch extra noch jedem zweifelhaften Wahlberechtigten durch die aufgestellten Thürsteher ins Ohr lispeln ließen, ja gewiß die Jüngern zu wählen und dann in versänglichen Versprechungen das Möglichste leisteten? Durch das Versprechen, ihm eine von gesetzswegen bisher verweigerte Wirtshausconcession zu verschaffen, wenn die Wahl nicht im fortschrittlichen, deutschfreundlichen Sinne ausfällt, wurde ein Besizer zum Ueberläufer. Er ließ sich dazu gebrauchen, als Kaufsurische den Gegnern — nach seiner eigenen Aussage — ein Duzend oder mehr Vollmachten aus anderen Gemeinden zuzutragen. Auch die Frau Postmeisterin von Oberferlach wählte durch diesen mit den Gegnern des Fortschrittes. Ueber die weiteren Vorgänge lassen wir die Geschichte schweigen, da es nicht angeht, all die neuen Erfindungen der Gegner in Wahlangelegenheiten gleich zu verathen. — In der ärgsten Kälte, nur wenige Tage vor der Wahl, sah man einen krainischen Maler an Lovro Jablacans Hause herumkrabbeln. Dem Armen wären bald alle Finger abgefroren, aber die Arbeit war so dringend wichtig: Der Vorübergehende kann heute deutlich lesen: „zablacanova gostilnica“, und wenn er ein Deutscher ist, weiß er damit genug.

Pickendorf, 5. Jänner. (Weidmannsheil!) Wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, beabsichtigt das Dr. D. Keiser'sche Forstpersonal Samstag, den 12. d. in den Gasthäusern ihres Jagdherrn in Pickendorf ein Jägerkränzchen zu veranstalten. Falls die flotten Jünger Hubertus' demselben die gleichen Sympathien entgegenbringen, wie vor zwei Jahren, dann dürfte ein sehr vergnügter Abend in sicherer Aussicht stehen.

Mazau, 3. Jänner. (Einerne Draubrücke.) Trotz der großen früheren Schwierigkeiten infolge immerwährenden Hochwassers, welches einigemal sämtliche Brückenhölzer u. s. w. sogar in einem zweiten Bezirk wegschwemmte, ist die neue eiserne Brücke doch dem Verkehr der Gemeinde übergeben worden; der prachtvolle Bau erfreut nicht nur die Bewohner des Ortes Mazau, sondern auch jeden Fremden. Der Bau wurde durch die vereinte Anstrengung und Unterstützung des löblichen Bezirksausschusses Wind-Feistritz und des steiermärkischen Landesauschusses, sowie durch die thatkräftige Leitung des Herrn Landes-Ingenieurs H. Notar ausgeführt. Die Bestandtheile der Brücke wurden von der Eisenschmiedefirma M. H. Wagner in Wien geliefert und die Brücke um den Kostenpreis von 4600 fl. fertig gestellt. Die eiserne Pracht der neuen Brücke ist eine Fierde und ein Stolz für den Ort Mazau. Es ist auch die erste Eisenbrücke im Drauthale.

Stettin, 2. Jänner. (Wichtig für die Berufswahl, sowie für Stellensuchende.) Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, infolge dessen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellen, wo gerade das Umgekehrte der Fall ist und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des landw. Rechnungsführers und Amtseccretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden schnell Anstellung, da der Defonom sich nur ungern mit Bureau-Arbeiten befasst, infolge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Wir können deshalb jungen Leuten mit guter Schulbildung und schöner Handschrift, die wenig vermögend, nur rathen, diese Laufbahn einzuschlagen. Nach einer Vorbereitung von ungefähr 3-4 Monaten ist ein einigermaßen befähigter junger Mann imstande, eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei bescheidenen Ansprüchen nicht den geringsten Zuhilfs mehr zu bedürfen. Vorkenntnisse, außer einer guten Elementarbildung, sind durchaus nicht erforderlich. Die staatl. conc. landwirtschaftliche Lehranstalt in Stettin, König Albertstraße 5, ist gerne geneigt, dem sich hierfür interessierenden Theile des Publicums jede gewünschte Auskunft zu geben.

Fresen, 3. Jänner. (Eine Fahrt auf Leben und Tod.) Bei der schon vor mehreren Tagen nächst der Bahnstation Fresen über die Drau gebildeten Eisbrücke spielte sich heute in den Vormittagsstunden ein höchst aufregender Vorgang ab. Drei Männer und ein Weib überschritten die Eisbrücke, welche schon sehr stark war und tags vorher auch mit schwer beladenen Handschlitten befahren wurde; da begann

ist, so tragen auch alle „besseren Leute“ nur Seidenkleider, und zwar besteht die Kleidung eines Mannes in einem abgesteppten langen Rock, welcher sich von unseren Damenröcken durch gar nichts unterscheidet. Ueber diesen Kittel kommt eine kurze Jacke und oben darauf erst ein hemdartiges, bis zu den Knien reichendes Seidenkleid. Die chinesischen Damen tragen weite Seidenhosen, welche unter dem Knie zusammengezogen sind, damit ja nur die kleinen, geschmückten Schuhe und Seidenstrümpfe deutlich zu sehen sind. Neben der Jacke kommt auch bei den Damen noch das Seidenhemd auswärts. Außer dem Schminken der Augenbrauen, Lippen und Wangen halten die Chinesinnen noch viel auf kleine Füße, weshalb auch jedem Mädchen noch im zarten Alter die Beine stark nach abwärts gedrückt werden und der ganze Fuß monatlang zwischen Bretter eingezwängt wird. Keine Frau ließe sich von diesen barbarischen Quälereien abhalten, denn es gilt als Schande, wenn Eine nicht verkrüppelte Füße hat! Außer diesen Sonderbarkeiten haben die Chinesen noch Einiges an sich, was uns lächerlich erscheinen muß, so zum Beispiel: will der Chinese etwas bejahen, so schüttelt er den Kopf. Verneinung zeigt er durch heftiges Nicken an. Die Trauerfarbe ist bei den Chinesen die weiße. Stirbt Jemand, so ziehen alle Anverwandten gleich über ihren gewöhnlichen Anzug weiße Kleider an, welche sie ein und auch zwei Jahre lang am Leibe behalten. Das Schmutzigwerden des Trauerkleides zeigt die Abnahme der Trauer an.

Die armen Chinesen, welche die Hauptmasse der Bevölkerung ausmachen, tragen stets nur blaue oder braune Baumwollkleider, welche sich im Preise auf 2 bis 3 Taël (gleich 6 bis 9 Gulden) für einen Mann stellen. Mit diesem Kleid geht ein ordentlicher Chinese einige Jahre lang, weil er dasselbe nicht früher ablegt, als bis es ihm direct vom Leibe fällt; und, um dies zu verhindern, zieht er wieder ein neues über das zerlumpte alte an, so dass mancher Chinese oft vier oder fünf Anzüge auf einmal am Leibe hat; und

nur daher kommt es, dass alle Chinesen — jeder Europäer, der mit ihnen in Verbindung gekommen ist, bestätigt dies! — so entsetzlich riechen. Es ist auch kein Wunder: er arbeitet, schläft, ißt, kurz Alles macht der Chinese — nur ausziehen will er sich nicht. Von einem Waschen ist gar keine Spur! Und dies gilt nicht nur von den Armen, sondern auch die Reichen wollen ihre Seidenkleider nicht früher ausziehen, bevor dieselben nicht total zerlumpt sind. Je „speckiger“ ein Rock ist, desto stolzer ist sein Besitzer.

Reis, Thee und Fische bilden die Hauptnahrung der armen Chinesen. Die Reichen haben meistens sehr üppig besetzte Tafeln, wo allerlei ekelhaftes Zeug, wie Vogelmist, Haifisch-Flossen und -Augen, unausgebrütete Vögel u. s. w. als Vederbissen serviert werden.

Tabakbeutel und Pfeife, Fächer und Regenschirm sind dem Chinesen unentbehrlich. Selbst die Polizeimänner, die in manchen Städten schwarzgeiß gestreifte Kleider tragen, müssen ihren Fächer und Schirm haben. Bei Rekrutenübungen geht es sehr gemütlich zu: der Hauptmann sitzt vor der Front im bequemen Armstuhl und sieht zu; mitunter schlägt er gleich selbst d'rein mit einem Stückchen Leder, das er immer in der Hand hält.

Die chinesische Sprache ist ungemein schwer zu erlernen, denn es sind nicht nur gegen 50.000 Schriftzeichen zu merken, sondern auch vielerlei Arten von Betonungen in der Aussprache. Ein Wort bedeutet, je nachdem es ausgesprochen wird, mehrere Dinge auf einmal, so dass es eine große Kunst ist, einen unverfälschten Chinesen zu verstehen.

Wirklich correct chineisch sprechen zu lernen ist einem Europäer fast unmöglich; es ist schon äußerst selten, dass Einer die unendlich verschiedenen Laute und Betonungen zu unterscheiden und daher die Sprache wirklich zweideutig verstehen lernt. Das Ohr des Europäers ist kaum fähig, das Chinesische aufzufassen, obwohl chineischer Gesang und Musik bloß ein unerträgliches Gelärme sind.

plötzlich das Wasser infolge Stauung des Treibeises an einer Stromabwärts bestehenden Eisbrücke zu steigen, die Eisdecke wurde gehoben und unter lautem Gefrache der beständig Eis-massen sah man die drei Männer in eiliger Flucht nach das Ufer erreichen, während das Weib, in seiner Angst und Unentschlossenheit die eigene Rettung versäumend, auf einer nur wenige Quadratmeter großen Eisscholle Stromabwärts getrieben wurde; auch diese trennte sich noch in zwei Theile und das Weib sprang in diesem Augenblick auf das dem Ufer näher schwimmende, nur etwas mehr als tischgroße Stück. Man mußte schon ein Menschenleben verloren glauben, als durch neuerliche stärkere Stauung des Wassers das schwache Fahrzeug aus der Strömung hinausgedrängt und in ruhigeres Wasser getrieben wurde und dort stehen blieb, vom Ufer noch durch tiefes Wasser getrennt. Aus dieser gefahrvollen Lage wurde das Weib durch die herbeigerittenen Besitzer Andreas Besonig und Anton Kalishnig aus Frezen mit anerkennt-werthem Muth geettet; mit eiligst herbeigeschleppten Stangen und Brettern wurde ein nothdürftiger Steg zur Eisscholle hergeleitet, was sich bei dem schwer zugänglichen Punkte umso schwieriger gestaltete, als durch die fortwährenden Eis-tauungen der Wasserspiegel in stetem Steigen und Sinken begriffen war. Endlich gelang es dann doch, das Weib herabzubolen und vor einer Fortsetzung ihrer unfreiwilligen Wasserfahrt zu bewahren, welche ihr wohl zeitweilig in Erinnerung bleiben wird. — Außer dem Weibe wurde schließlich auch noch eine Hühner-steige mit 15 Zusassen, welche auf der vom Weibe verlassenen Eisscholle geblieben war, gerettet; für dieses Hühner-voll bedeutet diese Rettung freilich nur eine kurze Verlängerung der irdischen Lebensfreuden. Die Widmung für eine Hochzeitstafel wird es in wenigen Tagen den überstandenen Schrecken für immer vergessen machen.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 2. Jänner.)

Den Vorsitz in dieser Sitzung übernahm, wie wir bereits berichteten, Herr Gemeinderath Leeb als Alterspräsident. Herr Jng. Alexander Nagy, der bereits seit neun Jahren das Amt des Bürgermeisters bekleidete, wurde bei der von dem vollzählig versammelten Gemeinderathe vorgenommenen Bürgermeisterwahl neuerdings zum Bürgermeister gewählt. Als das Ergebnis der Wahl vom Vorsitzenden mitgeteilt wurde, erschallten laute Beifallsäußerungen.

Herr Bürgermeister Nagy gab seinem Danke für die Ehre der Wiederwahl Ausdruck und versicherte, daß er, wenn er sich auch der Schwierigkeiten bewußt sei, die der Gemeinde beschieden sind, die Wahl trotzdem annehmen wolle, da er in die thatkräftige Unterstützung der Gemeindevertretung Vertrauen setze. Der Bürgermeister gab sodann die Versicherung ab, daß er mit Einsetzung aller Kraft sich bemühen werde, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Freilich werde es erst die Zukunft beweisen, ob seine Kraft hierzu ausreichen werde. In persönlichen Angelegenheiten werde er mit Nachsicht vorgehen; gerne richte er an die Mitglieder des Gemeinderathes die Bitte, ihm einen Wink zu ertheilen, wenn es nicht mehr gehen sollte. Dann werde er nicht verfehlen, dem Rufe Folge zu leisten. Bis zu diesem Zeitpunkt setze er seine Hoffnung auf die energichste Unterstützung und auch darauf, daß die Beratungen im Schoße der Gemeindevertretung sachlich werden gepflogen werden, was ja schon die gegenseitige Achtung zur Pflicht mache. Schließlich versicherte der Bürgermeister, er habe die Ueberzeugung, daß in der Gemeindevertretung jener Ton sich nicht einbürgern werde, der in anderen Städten die Wechsellreden kennzeichne, ein Ton, der den Angehörigen der Gemeindevertretung weder zur Ehre, noch den Wählern zum Nutzen gereiche.

Zum Bürgermeister-Stellvertreter wurde neuerdings Herr Dr. Hans Schmiderer gleichfalls einstimmig gewählt. Herr Dr. Schmiderer gab gleichfalls seinem Danke für das Vertrauen Ausdruck und versicherte, daß er zum Wohle des Gemeinwesens auch fortan nach Maßgabe seiner Kräfte thätig sein und den Bürgermeister unterstützen werde.

Zu Stadträthen wurden die Herren Rechtsanwalt Dr. Vorber, Dr. Grögl, Jng. Rödl und Inspector Spaček gewählt. — Sodann erfolgte die Entsendung der Gemeinderäthe in die einzelnen Sectionen. In der I. Section (Organisationswesen und Dienstesangelegenheiten in der Gemeinde, Aufnahme in den Gemeindeverband, Bürgerrechtsertheilung) sind demnach folgende Herren: Dr. Miklaug (Obmann), Dr. Vorber (Obmann-Stellvertreter), Jng. Nagy, Dr. Schmiderer, Dr. Kal, Bancelari, Dr. Grögl, Prof. Lewitschnigg, Pfrimer und Schmidl.

In der II. Section (Cultus und Unterricht, Sanitäts- und Armenwesen, Humanitätsanstalten): Dr. Kal (Obmann), Prof. Lewitschnigg (Obmann-Stellvertreter), Bancelari, Stiebler, Prof. Dr. v. Britto, Dr. Grögl, Dr. Thalman, Leeb, Kösch-nigg, Fütter, Bernhard und Spaček.

In der III. Section (Bauwesen und technische Arbeiten, Stadtschönenerung, Beleuchtung, Feuer- und Reinlichkeits-Polizei): Jng. Rödl (Obmann), Inspector Kalus (Obmann-Stellvertreter), Nagy, Ötz, Prof. Dr. v. Britto, Spaček, Karl Scherbaum, Dr. Thalman, Kokoschinegg, Dr. Schmiderer, Fütter und Sauer.

In der IV. Section (Finanz-Angelegenheiten, Controlle, Delonomisches): Stiebler (Obmann), Pfrimer (Obmann-Stellvertreter), Ötz, Schmidl, Kralik, Dr. Vorber, Vibus, Ferlitz, Kokoschinegg, Gruber und Flucher.

In der V. Section (Militär-Angelegenheiten, Markt-polizei, Approvisionnement, Handel und Gewerbe): Flucher (Obmann), Kralik (Obmann-Stellvertreter), Scherbaum, Dr. Miklaug, Fritz, Leeb, Vibus, Köschnigg, Sauer und Gruber.

Die Beleuchtungs-Commission besteht aus nachstehenden Herren: Jng. Rödl (Obmann), Bernhard (Obmann-Stellvertreter), Dr. Miklaug, Kalus, Ferlitz, Sauer, Fritz und Vibus. Die Sitzungen des Gemeinderathes werden auch in Zukunft an dem dritten Mittwoch jeden Monats stattfinden.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Gestern um die siebente Morgenstunde schied nach längerem Leiden Herr Julius Pfrimer aus dem Leben, ein Mann, der seit einer Reihe von Jahren seine besten Kräfte in den Dienst unseres Gemeinwesens und des deutschen Unterlandes überhaupt gestellt und mit unermüdlicher Ausdauer und Unerkrockenheit für das Wohl seiner Mitbürger gewirkt hatte. Die herzliche und aufrechte Theilnahme Aller, die den wackeren Mann kannten und schätzten, begleitete seinen Sarg zum Grabe und errichtete ihm das schönste und dauerhafteste Andenken, die unverlöschbare Erinnerung in reinen Herzen. Die Deutschen Marburgs und des steirischen Unterlandes betrauern insbesondere wehmuthsvoll den Verlust eines kerntüchtigen Stammesgenossen, der sich seiner Pflicht gegenüber seinem Volke jederzeit bewußt und unablässig bemüht war, den Bedrängten und Bedrohten zu helfen und zu nützen. Darum werden sie seiner immerwährend voll Dankbarkeit als eines leuchtenden Vorbildes gedenken. Ehre seinem Namen für und für! — (Julius Pfrimer wurde 1833 zu Rottenburg am Neckar geboren, kam im Jahre 1854 nach Klagenfurt und gründete dort im Jahre 1857 ein Weinhandlungsgeschäft. Im Jahre 1860 errichtete er im Verein mit seinem verstorbenen Bruder Rupert das hiesige Geschäft und verlegte im Jahre 1866 seinen Wohnsitz in unsere Stadt. Seit dem Jahre 1871 gehörte er der steiermärkischen Handels- und Gewerbekammer und seit 1878 dem steiermärkischen Landtag an. Zum Director der Gemeindeparscasse wurde er nach dem Rücktritt: Stampfl's (1889) gewählt. Im Bezirksrath, dem der Verbliebene gleichfalls viele Jahre hindurch angehörte, war er Stellvertreter des Vorsitzenden. Außerdem war er Mitglied des Bezirks-Ausschusses und Obmann des Curatoriums der Obst- und Weinbau-schule. Im Landtag galt Pfrimer als ein erfahrener Berater in Eisenbahn- und Finanzfragen. Im Jahre 1878 wurde ihm anlässlich der Pariser Weltausstellung das goldene Verdienstkreuz verliehen.

(Trauerkundgebung.) Gestern nachmittags versammelte sich anlässlich des Ablebens des Herrn Sparcasse-directors Jul. Pfrimer der Ausschuss der Sparcasse zu einer Sitzung, die sich zu einer Trauerkundgebung für den Verbliebenen gestaltete.

(Personalnachricht.) Am vergangenen Donnerstag ist Frau Olga Baronin Hein, die Gemahlin des krainischen Landespräsidenten, in Marburg angekommen und hat im Hotel „zum Mohren“ Wohnung genommen.

(Ausnahme in den Gemeindeverband.) Der hiesige Fleischermeister und Hausbesitzer Herr Thomas Keißmann wurde sammt Familie in den Verband der Stadtgemeinde Marburg aufgenommen.

(Gemeinderathsitzung.) Mittwoch, den 9. d., nachmittags 3 Uhr, findet im Rathhaussaale eine Gemeinderathsitzung mit folgender Tagesordnung statt: Ergänzung der Acceptations-Urkunde der Josef Schmiderer'schen Armenhaus-Stiftung. — Antrag wegen Ablösung des der Pfarrkirche St. Magdalena gehörigen Theiles des aufgelassenen Friedhofes und der Benützung des Keller im Schulgebäude. — Vergebung von Professionisten-Arbeiten beim neuerbauten Mannschaftsgebäude in Melling. — Vergebung der laufenden Arbeiten im Jahre 1895. — Gesuch des Karl Schönegger um Nachsicht von der Zahlung der Hundesteuerstrafe per 8 fl. — Gesuch des Karl Pipusch um Nachsicht der Hundesteuerstrafe per 8 fl. — Eingabe des Vereines Südmark in Graz um Gewährung einer Geldaushilfe. — Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 9. d., findet um 8 Uhr abends im Casino-Spisesaale die dies-monatliche Vereinsversammlung statt mit folgender Tages-ordnung: 1. Die Wahl der Prüfer der Jahres-Schlussrechnung. 2. Vortrag des Herrn Prof. Robert Spiller über: Emanuel Geibel. 3. Besprechung sprachlicher Fragen. 4. Gesangs-vorträge: a) Lieder von Abt, b) heitere Zweige-sänge: „Oder wie oder wann oder wo oder was“ und „Stimmen aus dem Publicum“. Gäste sind stets willkommen.

(Das 2. Concert des philharm. Vereines), welches am Montag im Casino-saale stattfindet, bringt ein Werk von dem gegenwärtig bedeutendsten norwegischen Ton-dichter Edvard Grieg, welches uns zu einigen Vorbemerkungen Anlass gibt. Es nennt sich „Suite aus Holbergs Zeit“. Die Suite war in der Instrumentalmusik die Vorläuferin der Symphonie, kam in der Mitte des 17. Jahrhunderts zur Ausbildung und entwickelte zum Theil ganz köstliche, noch heute frisch duftende Blüten (z. B. in den Werken von Händel und Bach). Sie besteht aus lose aneinandergereihten, gewöhnlich durch ein Präludium eingeleiteten Tanzstücken und bietet demgemäß der Auffassung nicht die geringste Schwierigkeit, während zudem ihr heiterer Charakter leicht Gefallen erregt. Dies ist denn auch ein Grund gewesen, daß diese Form in unseren Tagen mehrfach wieder mit Glück auf-gewonnen wurde, so vor all m von Franz Lachner, der ihr modernes Leben einflößte. Grieg bleibt in dieser Suite ab-sichtlich bei den alten Tanzformen, wie sie eben zu Holbergs Zeit (1684—1754) des großen Lustspiel-dichters der Dänen, erklingen sein mögen. Nach einem reizvollen Präludium folgt eine Sarabande, eine spanische Tanzmelodie im dreitheiligen Tact, welche sehr gravitatisch einherschreitet. Eine viel be-kanntere Form ist die darauf erklingende Gavotte, ein alter französischer Tanz von munterem, graziosem Charakter, meist in zweitheiligem Tact, welcher hier als Mittelpunkt vor der Wiederholung eine Musette einschließt, das ist, wie schon der Name sagt, eine Art Dubelsackmelodie mit höchst einfachem Bass. Darauf kommt eine innig schöne, sehr kunstreich aus-geführte „Arie“ alten Stiles und zum Schluss ein Rigaudon, das ist ein ursprünglich provenzalischer rascher Tanz im zweitheiligen Tact, womit die Suite fröhlich abschließt. Die zur Aufführung bestimmte Serenade von Robert Fuchs gehört zu den reizvollsten modernen Werken ihrer Art und wird wohl auch bei uns, wie allerorten, wo sie noch gehört wurde, das uneingeschränkte Wohlgefallen finden. Ebenso gehört das Wieniawski'sche Violinconcert, in welchem sich uns ein junger

Marburger Künstler am Schlusse seiner Studienjahre vor-stellen wird, zu den wirkungsvollsten derartigen Schöpfungen. Nach der Art der gewählten Werke darf man sonach dem Concernte mit den schönsten Erwartungen entgegensehen.

(Alpenverein.) Am Abende des vergangenen Mit-twoch wurde im ersten Stode des Casinos die diesjährige Hauptversammlung der Section Marburg des deutschen und österr. Alpenvereines unter dem Vorsitz des Obmannes der Zweigstelle, Herrn Dr. Hans Schmiderer, abgehalten. Nach dem der Vorsitzende den zahlreich erschienenen Vereinsmitgliedern seinen herzlichsten Gruß entbot hatte, begrüßte er namentlich die neu eingetretenen Herren Oberingenieur Pösch und Dr. Anton Reibinger, sowie den als Gast anwesenden Herrn Lieutenant Kraus. Sodann wies Herr Dr. Schmiderer darauf hin, daß das Leben in der Section auch im abgelaufenen Jahre ein recht angenehmes und reges war. Viele angenehme Abende verlebten die Mitglieder der Section und das sei ein Zeichen, daß das Leben in derselben nicht im Abnehmen begriffen sei, sondern blühe und gedeihe. Die Section Marburg zähle zu den alten Zweigstellen des Alpenvereines und blicke, wenn sie auch noch nicht an die Feier des fünfunds-zwanzig-jährigen Bestandes denken könne, doch auf zwei Jahrzehnte reger Thätigkeit bereits zurück. Der Obmann sprach schließlich die Hoffnung aus, daß auch die kommenden Jahre gut ver-laufen werden, so daß die Section, wenn sie ihr 25-jähriges Bestehen feiert, auf festen Füßen stehen wird. (Beifall.) Aus dem vom Obmann-Stellvertreter der Section, Herrn Gustav Scherbaum, hierauf vortragenen Rechenschaftsbericht des Vorstandes entnehmen wir, daß im letzten Jahre 13 Ver-sammlungen von der Section, darunter 7 mit Bericht-erstattungen, abgehalten wurden. Am 7. April fand ein sehr gelungenes Tanzfest unter dem Namen „Ein Rirta auf der Alm“ statt, am 24. Mai, 23. Juni und 7. und 8. Juli wurden tou-ristische Ausflüge veranstaltet. Bei der General-versammlung des Alpenvereines, die vom 8. bis 11. August in München abgehalten wurde, war die Section Marburg durch Herrn Hausmaninger sammt Frau, Herrn Roman Pachner, Herrn Scherbaum, Gustav sammt Frau und Sohn, Dr. Schmiderer und Finanzrath R. v. Wellischbrum vertreten. Die Mitglieder-zahl der Section beträgt gegenwärtig 70. — Aus dem Ber-ichte des Zahlmeisters Herrn Josef Kokoschinegg erbellt, daß die Section im abgelaufenen Jahre an Einnahmen 496 fl. 64 kr. zu verzeichnen hatte, welchen Ausgaben im Betrage von 323 fl. 58 kr. gegenüberstehen. — Die Berichte wurden beifällig zur Kenntnis genommen und dem Vorstand auf Antrag des Herrn Karl Pfrimer der Dank ausgesprochen. Die Höhe des Mitgliederbeitrages in diesem Jahre wurde wieder mit 5 fl. festgesetzt. — Bei der sodann vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurde Herr Dr. Hans Schmiderer neuerdings zum Obmann, Herr Gustav Scherbaum zum Obmann-Stellvertreter und Schriftführer und Herr Josef Kokoschinegg zum Zahlmeister gewählt. — Als Rechnungs-prüfer werden auch in diesem Vereinsjahre die Herren Kraus und Erhart des Amtes walteten. — Nachdem dem neugewählten Obmann eine Huldbigung dargebracht worden war, für die derselbe herzlich dankte, brachte Herr Rechts-anwalt Dr. Ed. Glantschnigg auch auf den Obmann-Stellvertreter und den Zahlmeister ein beifälliges begrüßtes Hoch aus. — Endlich wurde beschlossen, zum Zwecke des Ankaufes geeigneter Bücher auch in diesem Jahre den Betrag von 20 fl. auszugeben. — Der Rest des Abends war der Geselligkeit geweiht.

(„Südmartl“-Kränzchen.) Die Vorbereitungen für dieses Ballfest, welches bekanntlich am 1. Februar in den unteren Casino-räumen stattfindet, sind im vollen Gange. Die Einladungen werden in den ersten Tagen dieser Woche aus-gegeben werden. Besonders reich werden die Räume des Tanzsaales ausgeschmückt sein, wie sie in den unteren Casino-räumen bis nun noch nie zu sehen waren. Mehrere hiesige und auswärtige Firmen haben sich in freundlicher Weise bereit erklärt, Gegenstände, die sich für Ausschmückungszwecke eignen, abzugeben. Auch die Widmungen für die Damen-spenden laufen von unseren nationalen Dichtern ein. Es sei auf mehrfache Anfragen bemerkt, daß auch heuer den geladenen Gästen der Zutritt in Masken und Costümen gestattet wird.

(Wetterhäuschen.) Dank der bekannten Freigebigkeit des Hofweinstieranten Herrn Julius Pfrimer kam nun unsere Stadt auch in den Besitz eines Wetterhäuschens, welches auf einem sehr geeigneten Punkte auf dem schön ge-legenen Franz Josefsplatz gegenüber dem Sparcassegebäude Auf-stellung fand. Dieses Wetterhäuschen, welches von der leistungsfähigen Firma Wilhelm Lambrecht in Göttingen angefertigt wurde, ist aus Schmiedeeisen in Form eines fünffseitigen Prismas hergestellt, trägt ein Kupfer-Kupferdach und ist theils mit getriebenen, theils mit Gußornamenten geziert. Das Wetterhäuschen ruht auf einem Sockel aus böhmischem Syenit; dieser Sockel wurde vom Steinmetzmeister Herrn Thurner in Graz ausgeführt. Das Ganze macht einen vornehmen Eindruck, und Vielen, die sich mit der Witterungs-kunde befassen, wird diese Neuerung in unserer Stadt eine besondere Freude bereiten. An den fünf Seiten dieser Säule sind genauestens eingerichtete Instrumente, wie ein Wetter-telegraph, ein Hologstereol-Barometer mit einer Isobarentarte, ein Thermometrograph, ein Quecksilberbarometer und ein Lambrecht'sches Polymeter angebracht. Die Kosten belaufen sich für das Wetterhäuschen auf 1800 Mark und für den Syenit-Sockel auf 600 fl. Herr Sparcasse-Controlor Friedrich Leyrer hat sich in lebenswürdig-er Weise bereit erklärt, die Instru-mente jeden Morgen richtig zu stellen.

(Kosten der hiesigen Natural-Verpflegs-tation im 4. Quartal 1894.) Verpflegskosten 204 fl. 70 kr., Kosten der Wäschereinigung 11 fl. 9 kr., Kosten der Localreinigung 4 fl. 50 kr., Ausgaben für Beleuchtung 5 fl., Entlohnung des Stationsaufsehers 16 fl. 56 kr., sonstige Ausgaben 7 fl. 91 kr., zusammen 279 fl. 76 kr.

(Benefice.) Am nächsten Mittwoch ist der Ehren-abend des allseitig beliebten jugendlichen Gesangs-omikers Herrn Jilzer. Wir wünschen dem strebsamen Künstler, der in dieser Spielzeit viel zur Ergötzung des Publicums beitrug, ein volles Haus.

(Experimental-Vorträge.) Wie wir bereits berichtet, wird Herr Dähne aus Dresden in Bälde auch in unserer Stadt Experimental-Vorträge halten u. zw. wird der erste dieser Vorträge Samstag, den 12. und der zweite Montag, den 14. d., im Burgsaal, jedesmal um 8 Uhr abends beginnen. Den Kartenvorverkauf übernahm Herr Buchhändler Th. Kastenbrunner, der auch an alle jene, welche Sitzvorkenntnisse besitzen, die Karten ausfolgt. — Von Urtheilen über die Experimental-Vorträge theilen wir heute noch Folgendes mit: „Ich habe wiederum den Vorträgen des Herrn Dähne mit großem Vergnügen beigewohnt. Dieselben sind umso interessanter, als sie auch die jüngsten Epoche machenden Entdeckungen in der Electricitätslehre dem Zuhörer vorführen. Da auf diesem Felde Herr Dähne gar keine Vorgänger hat, so mußte er selbst erst alle Versuche in die für ein großes Publicum passende Form bringen. Das ist ihm in gewohnter Meisterhaftigkeit gelungen. Wien, 28. November 1894. Victor von Lang, k. k. Hofrath und Professor der Experimental-Physik an der Universität Wien.“ — „Im November dieses Jahres habe ich neuerdings Gelegenheit gehabt, zwei Experimental-Vorträge des Herrn Dähne beizuwohnen. Der erste hatte die elektrischen Wellen und Strahlen elektrischer Kraft, der zweite die Spectral-Analyse zum Gegenstande. Beide Vorträge haben mich im hohen Grade befriedigt; insbesondere waren die von Herrn Dähne vorgeführten Grundversuche über elektrische Wellenbewegung und Strahlung des Gelungensten, was ich von dieser Art bis jetzt gesehen habe. Die anziehende und leicht faßliche Darstellung trägt das Gepräge gründlicher Studien und die ausgeführten Versuche betonen die Meisterhaftigkeit des wohlgeschulten und praktischen Physikers und zwar beides auf dem Gebiete der neuesten Forschungen. Wien, 30. November 1894. A. v. Wartenhofen, k. k. Hofrath und Professor.“ — Das „Fremdenblatt“ schrieb: „Herr Dähne hielt hier seinen ersten Vortrag über Electricität. In wie gutem Andenken Herr Dähne von früher her bei uns steht, zeigt sich dadurch, daß der große Saal des niederösterreichischen Gewerbevereines bis auf den letzten Platz gefüllt war. Unter anderem wurden die berühmten Herz'schen und Tesla'schen Experimente in eleganter und auch außerordentlich einfacher, in Wien noch nicht gefehener Weise demonstriert. Unser, in dieser Hinsicht sicher verwöhntes und anspruchsvolles Publicum zeichnete Herrn Dähne für sein nobles Experimentieren und seine klare, jedem Laien verständliche Vortragweise durch lebhaften, wohlverdienten Beifall aus. In seinem zweiten, gleich gut besuchten Experimentalvortrag besprach er in gewandter und leichtfaßlicher Weise die wissenschaftliche Bedeutung und die praktischen Anwendungen der Spectral-Analyse. Der Vortragende begleitete seine Ausführungen mit einer ununterbrochenen Reihe von brillanten Experimenten. Herr Dähne demonstriert zuerst das continuirliche Spectrum, wobei er eingehend des Newton'schen Grundversuchs und der Fraunhofer'schen Linien im Sonnenspectrum gedachte. Es wurden dann die Linien-spectra und die Absorptionsspectra (z. B. Blut) in zahlreichen Beispielen vorgeführt. Die Spectral-Analyse der Himmelskörper wurde in kurzer aber präciser Weise charakterisiert. Herr Dähne führte schließlich auch in einem Medium von sich stetig ändernder Dichtigkeit krumme Lichtstrahlen vor, ein durchaus neues Experiment, das zum Verständniß der Strahlenbrechung auf der Sonne wesentlich beiträgt.“

(Vom Theater.) Heute nachmittags findet wieder eine Kindervorstellung statt; gegeben wird „Stuwelpeter“. Abends „Das Sonntagkind“ von Willkoder. Morgen tritt als Franz Moor in Schillers „Die Räuber“ der k. k. Hof-schauspieler Herr Ferdinand Bonn auf.

(Theaternachricht.) Morgen, Montag, beginnt der bekannte Burgschauspieler, Herr Ferdinand Bonn, als Franz in Schiller's „Räubern“ sein hiesiges Gastspiel, das er am Dienstag als Reif v. Keiffingen im Lustspiel „Krieg im Frieden“ beenden wird. — Am Mittwoch wird zum Vortheile des jugendlichen Gesangscomitès Herrn Bilzer gespielt werden und Donnerstag und Freitag finden Concerte der russischen Terzette Slaviansky statt. Ueber ein Concert dieser Damengesellschaft in Wien schrieb das „Fremdenblatt“: „Das russische Terzett Slaviansky concertierte vorgestern im Saale Bösendorfer mit großem Erfolge. Die drei Schwestern Nadina, Helene und Olga, ehemals Schülerinnen von Marschese in Paris, haben sehr schöne Stimmen und singen einzeln, sowie zusammen mit viel Geschmack und Virtuosität. Das ganze Programm wurde in tadelloser Weise zu Gehör gebracht. Am meisten gefielen das Duett aus „Lakmé“, einige Solis von Nadina und die Terzette. Das zahlreiche Publicum zeichnete die schönen Damen durch stürmischen Applaus und oftmaligen Hervorruf aus.“

(Landwirthsch. Verein für Rothwein und Umgebung.) Heute, Sonntag, den 6. d., findet die ordentliche Generalversammlung des genannten Vereines in Herrn Johann Vorbers Gasthaus in der Magdalena vorstadt um halb 10 Uhr vormittags statt. Auf der Tagesordnung steht der Jahres- und Cassenbericht, Vertheilung der Ausstellungsdiplome, Vortrag des Herrn Fachlehrers Stiegler über Wein- und Obstbau, Besprechung der Resultate des heurigen probeweisigen Hausbaues durch Herrn Gutsbesitzer Ernst Angerer und freie Anträge.

(Krieg im Frieden.) Am vergangenen Sonntag nachmittags fuhren mehrere Herren von hier nach Betsau zurück. Auf der Treppe stellten sich ihnen Dragoner in den Weg und wollten nicht weichen; es kam zu Thätlichkeiten, wobei auch einige Dragoner verlegt wurden. Eine herbeigeholte Patrouille dämpfte die kriegerische Stimmung der Soldaten. So lange die Mannschaft außer Dienst Waffen tragen muß, wird es an solchen bedauerlichen Vorkommnissen nicht fehlen.

(Gewerbebewegung.) Im zweiten Semester des Jahres 1894 wurden vom Stadtrathe Marburg folgende Gewerbeberechtigungen erteilt: a) Concessionierte Gewerbe: Georg Pichler, Gastgewerbe, Biltringhofgasse 7, Gustav Scherbaum, Gastgewerbe, Biltringhofgasse 23, Josef Mattel, Gastgewerbe, Josefsgasse 27, Ferdinand Hirschmann, Gast-

gewerbe, Mellingerrstraße 65, Rudolf Kiffmann, Baumeister, Mellingerrstraße, Robert Schmidt, Baumeister, Theatergasse 11, Johann Dittinger, Fiacerei, Schillerstraße 6, Franz Bogler, Fiacer, Tegetthoffstraße; b) Handwerksmäßige Gewerbe: Josef Krall, Friseur und Kleber, Biltringhofgasse 9, Johann Venzel, Fleischer, Biltringhofgasse 16, Anton Kleinschuster, Schuhmacher, Gartenstraße 13, Franz Vorberg, Tischler, Theatergasse 11, Georg Sodin, Schuhmacher, Biltringhofgasse 23, Maria Zell, Damenkleidermacherin, Webergasse 5, Karl Tratnik, Gürtler und Silberarbeiter, Domgasse 1, Johann Purgay, Tischlergewerbe, Biltringhofgasse 23, Elisabeth Erjauschinig, Zudeckbäckerin, Josefsgasse 25, Theodor Fehrenbach, Uhrmacher, Herrengasse 26, Heinrich Krivanek, Sattler und Lackierer, Wielandgasse 12, Peter Mejac, Kleidermacher, Domgasse 4, Josef Osim, Tischler, Schmidnergasse 9, Jakob Staja, Kleidermacher, Färbergasse 8, Stefan Centrich, Schuhmacher, Weinbaugasse 3, Leopold Supanec, Kleidermacher, Kärntnerstraße 1, Gottfried Egger, Schuhmacher, Pfarrhofgasse 7, August Koblitzsch, Tapezierer, Brandisgasse 2, Adolf Kaufmann, Uhrmacher, Franz Josefstraße 13, Valentin Einz, Tischler, Kärntnerstraße 68, Josef Kappel, Uhrmacher, Kärntnerstraße 11; c) Freie Gewerbe: Josef Partint, Victualienhandel, Kärntnerstraße 49, Aloisia Schischel, Deckenmacherei, Biltringhofgasse 12, Johann Wiefinger, Geflügel-, Obst- und Eierhandel, Tegetthoffstraße 44, Mathias Ladner, Victualien- und Spezereiwarenkramerei, Draugasse 15, Stefan Ogriegl, Obst-, Eier-, Milch-, Käse-, Gemüse- und Geflügelhandel, Augasse 6, Franz Pavlicsek, Baum- und Schafwollwarenhandel, Postgasse 8, Katharina Deutsch, Wildpret-, Geflügel-, Eier- und Obsthandel, Apothekergasse 7, Josef Kollisch, Victualienhandel, Freihausgasse 6, Paul Richter, Schuhwuchs- und Lederwaren-Erzeugung, Blumengasse 6, Johann Schmutz, Kaffaniensbräter, Herrengasse 26, Antonie Wagner, Greislererei und Flaschenbierhandel, Quergasse 4, Paula Gödl, Deckenmacherei, Burggasse 24, Franz Ferk, Greislererei, Mühlgasse 30, Johann und Wilhelm Vinninger, Eijßigfabriker, Theatergasse 11, Johann Pauli, Greislererei und Flaschenbierhandel, Mellingerrstraße 29, Albert Hoideker, Victualien- und Flaschenbierhandel, Franz Josefstraße 27, Franz Weichenitsch, Greislererei, Tegetthoffstraße 44, Alexander Hirt, Geflügel-, Eier-, Schmalz-, Butter- und Obsthandel, Lendgasse 5, Anton Vettig, Besenbindergewerbe, Mellingerrstraße 45, Maria Tschernitsch, Greislererei, Flaschenbierhandel und Handel mit Flaschenwein in versiegelteten Flaschen, Herrengasse 50, Anna Goweditsch, Obst-, Eier-, Gemüse- und Geflügelhandel, Triesterstraße 13, Anton Kossi, Handel mit Bier und Branntwein in verschlossenen Gefäßen, Franz Josefstraße 16, Mathias Ladina, Holz- und Kohlenhandel, Biltringhofgasse 16, Theodor Fehrenbach, Handel mit Gold- und Silberwaren, Bijouterieartikeln und optischen Gegenständen, Herrengasse 26, Gertrud Reichmann, Geflügel-, Eier-, Obst- und Gemüsehandel, Allerheiligengasse 24, Aloisia Grac, Obst-, Gemüse-, Milch-, Rahm-, Butter-, Käse-, Eier- und Geflügelhandel, Allerheiligengasse 7, Marie Schneider, Deckenmacherei, Mühlgasse 40, Alois Hen, Maschinenfabriker, Apothekergasse 4, Alois Ferk, Eier-, Obst-, Gemüse- und Geflügelhandel und Kaffaniensausbraten, Biltringhofgasse 9, Mathias Gailer, Drahtmatragen-Erzeuger, Freihausgasse 11, Ed. Kormos, Handel mit echten Perser Teppichen, Burggasse 13, Franziska Gede, Obst- und Gemüsehandel, Weinbaugasse 3, Georg Zechl, Greislererei, Urbanigasse 2, Franz Wambara, Krämerei, Postgasse 4, Anton Zilipic, Kaffaniensbräter, Tegetthoffstraße 63. (Verschollen.) Am 23. December v. J. wollte der 28jährige, in Marburg gebürtige, schwachsinnige Tischlergehilfe Josef Korbacher, der zuletzt in St. Gotthard a. d. S. seinen Wohnsitz hatte, seine Verwandten besuchen, traf aber bei denselben nicht ein und wird seither vermisst. Korbacher hatte eine Barschaft von 35 fl. bei sich, es ist daher durchaus nicht ausgeschlossen, daß er das Opfer eines Verbrechens wurde.

(„Südmart“-Sammelmoren.) Bei der am Ende des vorigen Monats von dem Zahlmeister-Stellvertreter der Ortsgruppe der „Südmart“, Herrn Karl Franz, in den öffentlichen Wirtschaften, wo sich Sammelmoren befinden, gepflogenen Nachschau wurden folgende Beträge ausgehoben: In Herrn Bürler's Gasthaus „zur alten Bierquelle“ 7 fl., in Herrn Maierfeld's Gasthaus 4 fl. 54 1/2 kr., im Casino 1 fl. 50 kr., im Hotel „zum Mohren“ 1 fl. 12 1/2 kr., im Café „Central“ 60 kr. und in Fuchs' Gasthaus 17 kr. — Diese Ziffern lassen keinen besonders günstigen Rückschluss auf die nationale Opferwilligkeit zu. — Von nun an wird allmonatlich Nachschau gehalten werden.

(Scheue Pferde.) Am 3. d. um 3/4 8 Uhr morgens fuhr ein Knecht aus Pöckendorf mit einem Fuhrwagen zur Stadt, um am Kärntnerbahnhofe Lösch zu holen. An der Stelle, wo die aus Pöckendorf führende Gemeindestraße in die Bezirksstraße einmündet, wollte der Knecht, welcher auf dem Wagen war, nach rückwärts absteigen, als in demselben Augenblicke die Pferde aus unbekannter Ursache plötzlich scheuten. Der Knecht fiel vom Wagen, die Pferde rannten davon, liefen durch Brunndorf, durch die Josefsgasse über die Draubrücke, durch die Draugasse auf den Hauptplatz, wo der gerade diensthabende Wachmann Kossar unerschrocken den Thieren in die Zügel fiel, dieselben nach ankündender, lebensgefährlicher Arbeit zum Stehen brachte und dadurch ein großes Unglück verhinderte. Es ist überhaupt ein Wunder zu nennen, daß kein Unfall vorgekommen ist, da gerade zu dieser Zeit in der Josefsgasse und auf der Draubrücke eine Menge Kinder zur Schule giengen. Was erst auf dem Hauptplatze oder in der inneren Stadt hätte geschehen können, läßt sich gar nicht vermuthen. Den Knecht trifft entschieden ein Verschulden, da er, wie er selbst gesteht, die Zügel nicht in Händen hielt, sondern an der Wagenkrippe befestigt hatte. Er wird sich beim Gerichte zu verantworten haben.

(Ein Verlorenener.) Die „Ost. Adsch.“ berichtete jüngst über die Verhaftung eines Raddiebes in Wien folgendermaßen: Im Casé l'Opera am Opernring wurde am ersten Weihnachtstage dem Spenglermeister Johann Jaremkiwicz ein Winterrock gestohlen. Ein des Diebstahls verdächtiger junger Mann wurde Tags darauf von dem Zahl-

marqueur im Casé l'Opera auf der Straße festgenommen und als der bereits abgestrafte Gustav Albenberg, Privatbeamter, zu Marburg in Steiermark gebürtig, 29 Jahre alt, erkannt. Albenberg stellte die Verübung des Winterrockdiebstahls entschieden in Abrede, allein durch eingehend gepflogene Nachforschungen ist es festgestellt worden, daß er seit ungefähr drei Monaten in den bekanntesten Wiener Kaffeehäusern Gästen ihre Winterrocks gestohlen; außerdem fallen ihm auch noch andere Verbrechen zur Last. Bis August l. J. war er in der Zwangsarbeitsanstalt zu Messendorf angehalten worden. Mitte October kam er nach Wien und schon am 18. desselben Monats machte er sich eines Verbrechens schuldig. Er erschien nämlich an diesem Tage in der Wohnung des Fräuleins Helene Nikendai, Circusgasse 46, und bedrohte das Mädchen mit einem Dolche. Er wurde damals verschreckt. Man vermuthet, daß er entweder einen Einbruchdiebstahl oder gar ein noch schwereres Verbrechen auszuführen willens war. Es ist festgestellt worden, daß er die gestohlenen Winterrocks bei Trödlern verkauft und sich stets, um nicht ohne Ueberroß in einem Kaffeehause zu erscheinen, einen alten Ueberzieher angeschafft hatte, welcher dann für den gestohlenen Winterrock zurückgelassen ist. Gustav Albenberg, welcher aus achtbarer Familie stammt, ist durch seinen grenzenlosen Leichtsinne zum Verbrecher geworden. Nunmehr befindet er sich wegen Krankheit im Inquiritenspitale des Landesgerichtes.

Schaubühne.

Unsere Theaterdirection, die bemüht ist, dem Publicum auch die neuesten Erzeugnisse, soweit dies eben im Rahmen des Marburger Stadttheaters möglich ist, vor Augen zu führen, gab Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. v. M., unseren Theaterbesuchern Gelegenheit, sich über das neueste Werk des Balzerkönigs ein eigenes Urtheil zu bilden. In dichten Scharen strömten auch unsere Theaterfreunde herbei, und wenn ein gefülltes Haus den Erfolg eines Werkes bedeutete, so hätten Componist und Dichter, Theaterdirector und Darsteller sich über diesen Abend nicht zu beklagen Gelegenheit gehabt. Leider wurden die Erwartungen der Zuhörer, die sie an Straußens neues Werk geknüpft, in keiner Weise erfüllt. Das Publicum, das sinnfällige, das Ohr angenehm ergötzende Melodien vergeblich erwartete, blieb kalt, so daß nur der humoristische Theil einigermaßen Entschädigung bot, und wir müssen wohl eine Ablehnung des Werkes vonseiten des Publicums vermelden. Wir wollen auch kein weiteres Wort über die Handlung und Dichtung verlieren. Die Musik ist künstlicher als in manchen anderen Operetten, zeigt mitunter ganz interessante Instrumentierung, doch fehlt ein gewisser Schwung im Ganzen, es fehlt vor allem das jugendliche Feuer der Erfindung, und von dem Strauß, der durch seine prickelnde Rhythmik und sinnbefrückende Melodik eine Welt begeisterte, merkt man wenig mehr. Die Aufführung war, unseren Verhältnissen entsprechend, gut; vor allem glänzte Herr Roberti, der, stimmlich außergewöhnlich disponiert, die Zuhörer durch manchen schönen Ton seiner Rolle ergötzte. Der Hauptfolg des Abends fiel aber Herrn Felix zu, der seiner Aufgabe, auf die Lachmuskeln der Zuschauer zu wirken, im vollen Maße gerecht wurde. Herr Felix wurde wiederholt durch Beifall ausgezeichnet. Fr. v. Marsich, welcher die schauspielerisch undankbare Aufgabe zugewiesen war, die Jella zu verkörpern, möchten wir im Interesse des letzten Actes rathen, bei der Verkörperung des Stolzes und Hochmuths etwas zurück zu halten; der Stolz und die Ueberhebung der Jella sollen wohl Unbehagen, nie aber Widerwillen erregen, sonst ist man bei der plötzlichen Wendung im dritten Acte, die psychologisch so wie so wenig motiviert erscheint, wie aus den Wolken gefallen. Was den Gesang betrifft, so ist Fräulein v. Marsich, sowie Herr Schwab und Fr. Korb lobend zu nennen. Als gewandte Schauspieler zeigten sich Herr Bilzer und Herr Dir. Siege. Herr Kapellmeister Pazeller leitete die Aufführung mit Umsicht. - 7.

Eingefendet.

Ball-Seldenstoffe von 35 Kr.

bis 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg-Seide von 35 Kr. bis 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschied. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppelter Briefporto nach der Schweiz. Seidenfabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofl. Zürich.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten „Molli's Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel 1 fl. 8. Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apoth. A. Molli, k. u. k. Hoflieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Molli's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(Kathreiner-Büchlein.) Unserer heutigen Nummer liegt ein für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ungemein interessantes „Kathreiner-Büchlein“ bei, welches allgemein wichtige Aufklärungen über den immer größere Anerkennung findenden „Kathreiner-Kaffee“ enthält, wie auch Aussprüche erster Autoritäten über den großen Wert desselben, sowie über den Bohnen-Kaffee und den Thee. Wir empfehlen das instructive Büchlein auf das beste der freundlichen Beachtung unserer Leser.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Verzeichniß der Präparate des Apothekers Piccoli in Laibach bei, welches wir unseren Lesern wärmstens empfehlen.

Gegen Verdauungskrankheiten

und catarrhalische Leiden wird der

Radeiner Sauerbrunnen

mit bestem Erfolge angewendet. — Viele ärztliche Gutachten und Atteste. Ausführliche Brunnenchrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. — **Erhältlich in allen soliden Handlungen.**

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen!

KATHREINER'S
KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct in ganzen Körnern. Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: ½ Kilo. 25 kr.

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.

Voranzeige!
Them. Götz' Saallocalitäten.
Sonntag den 13. Jänner 1895
Erster grosser
Masken-Ball.
Die Musik besorgt die Südbahn-Werkstättenkapelle.
Für gute Küche und Keller nebst aufmerksamer Bedienung ist bestens gesorgt.
Franz Haring, Restaurateur.

Ein intelligenter Mann
gefesten Alters, mit Prima-Referenzen nach jeder Richtung, fleißig und nüchtern, sucht ein Consumgeschäft auf Rechnung zu nehmen oder ein größeres Haus als Geschäftsreisender zu vertreten. 17
Gefl. Anträge beliebe man unter A. Huber, Oberram Nr. 16 bei Pettau zu richten.

Lehrjunge
für ein schönes Gemischtwaren- oder Colonialwarengeschäft wird sofort aufgenommen bei **Johann Bichler, Kaufmann, Eibiswald.** 20

Ein sehr gut erhaltener
Schlitten und Weinfässer
sind zu verkaufen. Tegetthoffstr. 35.

Bauzeichner und Polier
tüchtig und praktisch, mit langjährigen Zeugnissen, Kenntnis der südslawischen Sprache, sucht ein junger Mann in diesen Eigenschaften seinen Posten zu ändern. Anträge mit Gehaltangabe gefälligst unter „**Bauzeichner und Polier**“ an die Annoncenexpedition Kienreich, Graz. 32

Ein Pferdeknecht
wird aufgenommen bei **J. Wolf, Tegetthoffstraße 18.** 26

Ein schön eingerichtetes
Zimmer
ist sofort zu beziehen. — Anfrage Domplatz 6. 1347

Leber- u. Blutwürste
1894er Gamsjer per Liter 32 kr. bei **Wih. Wendl.** 22

Hut vertauscht!
Am Sylvesterabend wurde in der Garderobe Local Göz ein lichtbrauner Hut neuester Façon, Firma „Mazur Wien“, vertauscht und wird derselbe gesucht. Adresse des Verlustträgers beim Portier der Südbahnwerkstätte. 37

Neu!
Ball-Garnituren
sowie verschiedenen
Kopfsputz in Blumen
als auch in Federn
elegant und modern zu haben bei
Rosa Leyrer, Herrengasse 22,
Ecke der Postgasse.

Einladung.
I. Marburger Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich“.

Das gefertigte Comité beehrt sich die B. T. Gönner und Freunde des Vereines zu dem am **12. Jänner 1895 im Saale des Herrn Th. Göz** stattfindenden
Tanzkränzchen
unter Mitwirkung der
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
hiermit höflichst einzuladen.
Der Reinertrag ist für den Krankensond bestimmt.
Anfang 8 Uhr.

Cassa-Entrée per Person 60 kr. Mehrzahlungen werden dankend quittiert. **Kartenvorverkauf à Person 50 kr.** haben aus besonderer Gefälligkeit die Tabak-Trasiken: Tegetthoffstraße (Frau Handl), Burgplatz und Herrengasse übernommen. **Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.**
Das Comité.

Danksagung.
Für die mir aus Anlaß meiner Ernennung zum Inspector der Südbahn am 1. Jänner dargebrachte glänzende Ovation spreche ich meinem gesammten **Stations- und Fahrpersonale**, ferner der **Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle**, dem **Gesangverein „Froh Sinn“**, sowie allen jenen, welche an dieser spontanen Kundgebung theilgenommen haben, hiermit meinen wärmsten und herzlichsten Dank mit der Versicherung aus, daß ich diesen Tag als den schönsten meiner Dienstzeit in Erinnerung behalten, und daß ich dessen eingedenk, sowie bisher auch fernerhin auf das Wohl der mir untergeordneten Bediensteten bedacht sein werde.
Marburg, am 2. Jänner 1895.
Franz Spaček,
Inspector und Stations-Chef.

Kundmachung.
Frau Anna Pajek, Realitätenbesitzerin in Unterlasche bei Heiligen Geist (Loče), Bezirke Gonobitz, an der Station Unterlasche der steiermärkischen Landesbahnen, eine halbe Stunde von Pöltschach entfernt, gibt bekannt, daß sie ihre sämtlichen Realitäten mit Gebäuden und circa 40 Joch Grundstücken sowohl im Ganzen, als parzellenweise sammt Fahrnissen aus freier Hand verkauft.
Die zu verkaufenden Realitäten bestehen aus folgenden ganz selbständigen Complexen:
1. Das **stodhohe Gasthaus** neben der Bahnstation Unterlasche, auf einem sehr guten **Posten**, alles gemauert, sammt Wirtschaftsgebäude mit oder ohne hiezu gehörige **Grundstücke**.
2. Die **Schmiede** neben der Bahnstation Unterlasche an der **Hauptstraße**, sehr guter **Posten**, mit oder ohne **Grundstücke**.
3. Die **Mahlmühle** mit vier Gängen, gemauert, nebst einer **Bretterfäge**, das ganze Jahr im Betriebe, mit vorzüglicher **konstanter Wasserkraft**, auch zu jedem anderen **industriellen Unternehmen** zu verwenden, mit oder ohne **Grundstücke**.
4. Ein **Wohnhaus** mit 5 Joch schlagbarem Wald nebst **Acker und Wiesen** in beliebiger Menge.
5. **Drei Weingärten**, jeder mit **Herrenhaus, Winzerei, Keller und Presse**, alles gemauert, im besten Zustande, die **Weingärten** in bester Lage, vorzüglich **bearbeitet**, höchst **erträglich**.
6. **Acker, Wiesen und Wälder** im Ganzen oder parzellenweise. **An Fahrnissen** kommen zum **Verkaufe**: zwei Pferde, Heu, Stroh, Wägen, Holzvorräthe, Plachen, Zimmereinrichtung, Hauseinrichtung, Erdäpfel, Rüben u. c.
Der Preis für die Realitäten und Fahrnisse ist ein **äußerst billiger**, die **Zahlungsbedingungen sehr günstige und bequeme**. Anskünfte werden jederzeit an Ort und Stelle ertheilt. **Unterlasche**, am 3. Jänner 1895.
Obige Gegenstände werden **Montag den 14. und Dienstag den 15. Jänner** an Ort und Stelle verkauft.

Zur Saison empfehle mein grösst sortiertes **Lager von fertigen Herren-Anzügen**
Kammgarn und Cheviot von fl. 9.— aufwärts, feinste Qualität fl. 15.—. **Winterröcke, Menezkoffs, Ueberzieher, Geste wasserdichte Tiroler Kameelhaar-Wettermäntel** in allen Größen, **Schlafrocke** von echtem Doublestoff, **Loden- und Pelz-Jacco.**
Specialitäten in Knaben- und Kinder-Costümen.
Gleichzeitig empfehle mein großes Lager **echt engl. Cheviots** und **französischer Kammgarne**. **Specialitäten in Loden** zur Anfertigung nach Maß
Emerich Müller, Civil- und Militärschneider.

Beim Herannahen der kalten Jahreszeit erlaubt sich der Unterzeichnete die P. T. Herren Hausbesitzer u. auf seine 3 Stück

Dampf-Aufbau-Apparate

aufmerksam zu machen, die in den vergangenen Wintern ihre vorzüglich Eignung zur Instandsetzung von eingefrorenen **Abfallröhren, Abortschläuchen und Canälen** gezeigt haben. Sein sonstiges reiches Sortiment in **Rüchen- und Badeartikeln** zur geneigten Inanspruchnahme empfehlend, offerirt sich zur Uebernahme sämtlicher Spenglerarbeiten

Hochachtungsvoll
Friedrich Wiedemann,
Hauptplatz 11.

2150

Marburger Bade-Anstalt.

Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends für **Dampf-, Douche- und Wannenbäder.** — Die ermäßigten Preise für Dampfbäder sind während der Winterzeit **nicht** gültig. 1376

Auer'sches Gasglühlicht

ist die billigste und beste Beleuchtung der Gegenwart. Es wird im Vergleiche mit Argand- oder Schmetterlingsbrennern durchschnittlich die Hälfte an Gas erspart.

- Gasglühlicht
- Gasglühlicht
- Gasglühlicht
- Gasglühlicht
- Gasglühlicht
- Gasglühlicht
- Gasglühlicht

ist bedeutend heller als gewöhnliches Gaslicht oder elektrisches Gaslicht; man kommt also mit **weniger** Gas als bisher. 1792 verursacht fast gar keine Wärme und ist ein ruhiges, angenehmes, dem Auge wohlthuendes Licht.

besitzt einen viermal größeren Glanz als ein Argandbrenner.

vertheilt das Licht gleichmäßiger als andere Gasflammen.

raucht und ruht wie, die Deden werden nicht schwarz, die Decorationen leiden nicht, die Luft bleibt rein und unverbaut.

läßt sich ohne Veränderung an Gaslustern, Wandarmen u. sofort anbringen.

Ermäßigter Preis einer Lampe (Brenner, Glühkörper und Cylinder) inclusive Montage 5. fl. 30 kr.

Oesterr. Gasglühlicht-Actiengesellschaft, Wien.
Zu haben in der Gasanstalt in Marburg.

Paris 1889
Brüssel 1891
Chicago 1893

Preisgekrönt!
Magdeburg 1893

Gent 1889
Wien 1891
London 1893

P. F. W. Barella's Universal-Magen-Pulver.

Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle Beschwerden.

Versuch umsonst, da ich bereit bin, **Proben gratis,** gegen Porto (10 kr.) zu versenden, nebst Auskunft. **Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.**

BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.

P. F. W. Barella,
Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich. 1398

Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des Herrn Hofrathes Pittha ausgezeichnet. 1678

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Pocke, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.



Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokolliert. Schutzmarke in rothem Druck, 'Heil. Leopold' und mit unserer Firma: Apotheke zum 'Heil. Leopold', Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Sie Husten

nicht mehr bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.** Echt in Pak. à 20 kr. in der Niederlage bei **Kom. Dahnner, Marburg.**



Zahnschmerz

Jeder Art lindert sofort: **Liton à 70 kr. Zahnheil à 40 kr.,** wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn **W. König, Apotheker**



200 Gulden

monatlichen, sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann durch Verkauf gesetzlich gestatteter Lose. Offerte unter „Lose“ an **Rudolf Mosse, Wien.** 1896

NEUESTES



in den neuesten und modernsten Façons.
MIT ROSSHAAR EINLAGE UNZERBRECHLICH DAUERHAFT. SCHMIEGSAM. ELASTISCH

NUR ECHT WENN MIT DIESEM SCHUTZMARKE VERSEHEN.

Stets vorrätig bei 1401 **Joh. Hollicek in Marburg.**

Zu vermieten: **Schöne Wohnung** mit 3 großen Zimmern, Cabinet, Küche u. Speisekammer vom 1. Februar. 2233 1 Stal, Wagenremise, Kutschzimmer, 1 Schüttboden, 2 Keller, 1 große, lichte, trockene Wertstätte. Kärntnerstraße 22.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

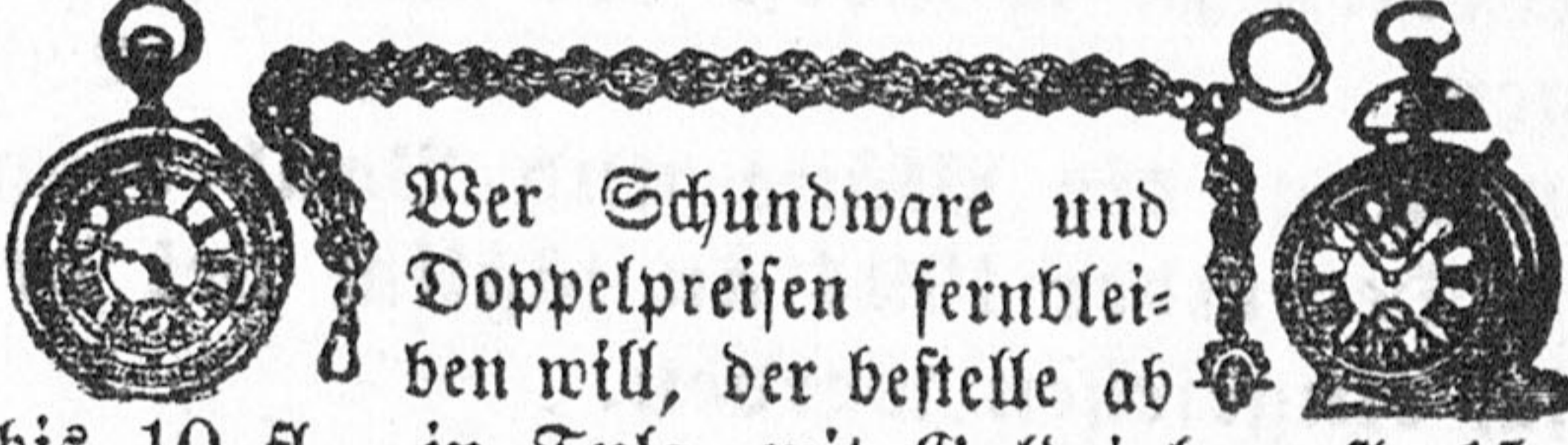
Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wier, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: **J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric, C. Kržízek, A. Lininger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**



Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend reparirt, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Zula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — **Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remont.** nur fl. 6.50. Derselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz. 33

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. l. priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke verkauft von **J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. l. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.**

Herbabny's unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Elnst, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Selzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Erfuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neugier beh. protol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 2202



Central-Versendungsdepot

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“
VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schrödenfug, Graz: Ant. Nedved, Gonoibitz: J. Bospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Mured: E. Reicho, Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor, Radkersburg: W. Leyrer, Wind-Feistritz: Fr. Pöpol, Wind-Graz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Guth.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

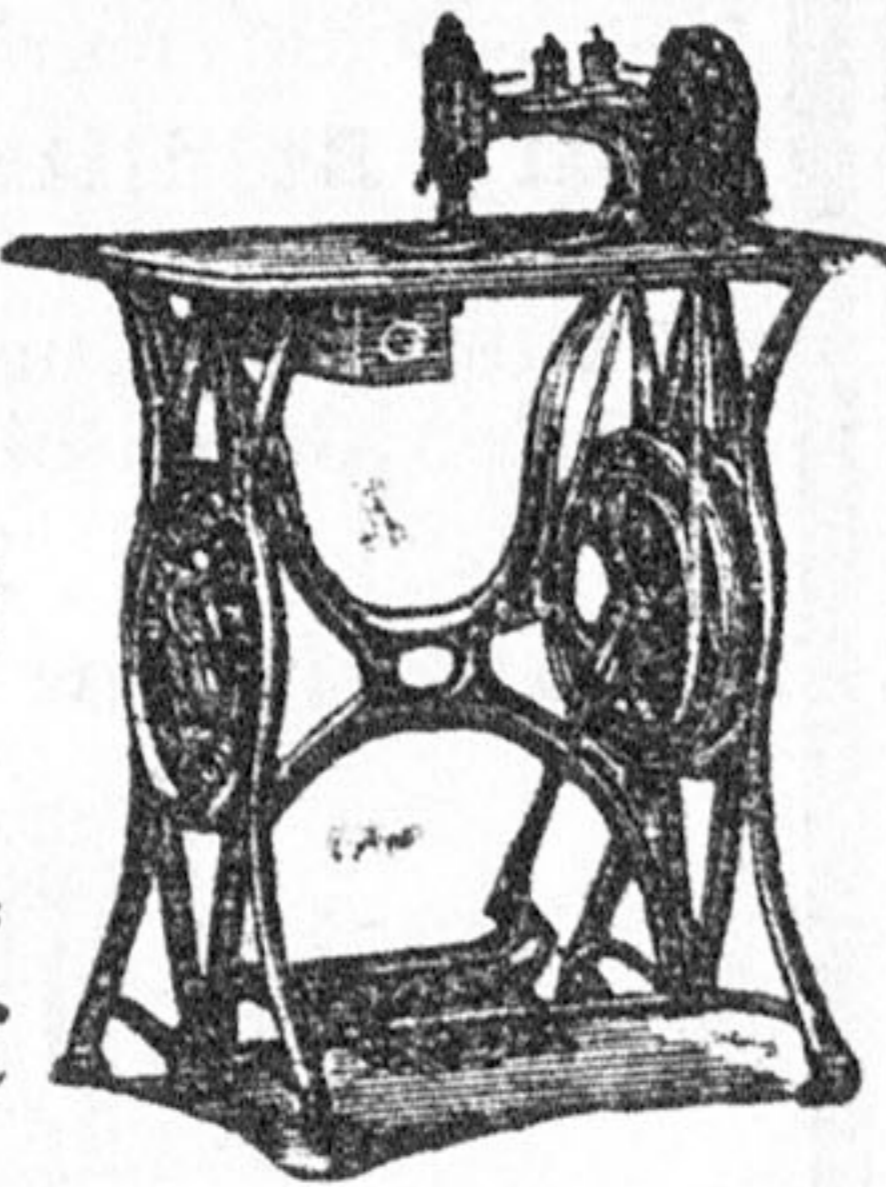
von **FRANZ NEGER**

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

= Postgasse 8 =

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.

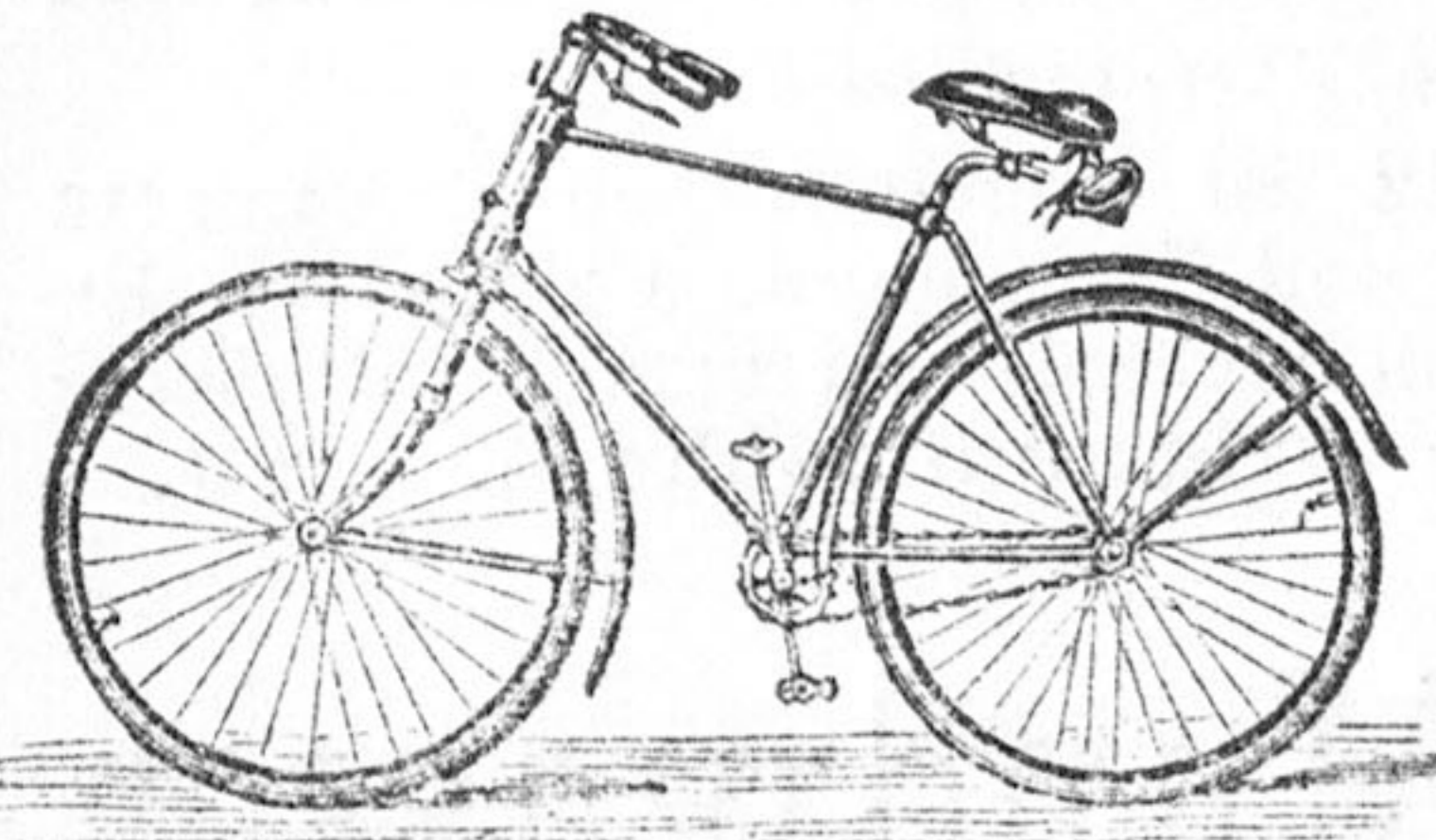


Ersatztheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.



Eigene Fahrbahn im Hause.

Schulhausbau.

Behufs Vergebung des Schulhausbaues in Röttsch wird die Minuendo-Licitations für den 13. Jänner 1895 um 3 Uhr nachmittags im Schulhause zu Röttsch hiemit ausgeschrieben.

Der Voranschlag beträgt 13.402 fl. 89 kr. und haben die Licitanten ein 5percentiges Badium im Baren oder in pupillarischeren Werten zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen.

Der Kostenvoranschlag, die Pläne und Baubedingnisse können vom 30. December 1894 an täglich bei der Schulleitung in Röttsch eingesehen werden.

Ortschulrath Röttsch, am 28. December 1894.

Der Obmann.

Der Waschtage

kein Schreckenstag mehr.

patentierten **Mohren-Seife**

Bei Gebrauch der wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der

patentierten **Mohren-Seife**

wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benutzung jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der

patentierten **Mohren-Seife**

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der

patentierten **Mohren-Seife**

wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benötigen. Bei Gebrauch der

patentierten **Mohren-Seife**

wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich be-

stellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles. 2125
Zu haben in allen grösseren Spezerei- und Consumgeschäften.
Haupt-Depot: Wien, I., Renngasse 6.

Alois Heu jun.

Marburg, Hauptplatz,

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Empfehle mich zur Anfertigung von Strickarbeiten und versichere der besten und billigsten Bedienung.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Überall zu haben.

2092



Prof. Schutzmarke.

Carl Bros, Seifensiederei
Marburg, Hauptplatz
empfiehlt
Wäsche- und Toiletteseifen
neutral und vollkommen trocken

Doppelparkseife, grau-weiß in 1/4 Kilo. Stücken per St.	9 fr. 20 St.	fl. 1.60, 100 St. (Kistel) fl. 8
Vegetabilische Seife, weiß	8 fr. 20 St.	fl. 1.50, 100 St. " fl. 7
Echte Kernseife, lichtgelb	8 fr. 20 St.	fl. 1.50, 100 St. " fl. 7
Kaltwasserseife, braun	6 fr. 20 St.	fl. 1.10, 100 St. " fl. 5
Mohrenseife, schwarz	6 fr. 20 St.	fl. 1.10, 100 St. " fl. 5
Bachseife, schwarz	6 fr. 20 St.	fl. 1.10, 100 St. " fl. 5
Glycerinseife, feinst parfümiert	15 fr. 20 St.	fl. 2.50, 100 St. " fl. 10
Kaiserseife in 1/2 Kilo Stücke gepreßt	16 fr. 20 St.	fl. 2.80, 100 St. " fl. 13

Wiederverkäufer Rabatt.

2060

Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:

feinste Südfrüchte jeder Gattung:
Orangen, Limonien, Datteln, Malagatrauben, Mandeln, Molfetta, Krachmandeln, Pistazien, Brunellen, Feigen Smyrna, Rosinen, Zibeben, Calaburnia, Pignoli.

Feinste Tafel-Dessertweine:
Donaupele, Badner-Berg, Marke Schreiber, Gumpoldskirchner, Schomlauer, Hörtenberger Perle & Riesling etc., Sherry, Marsala, Madeira, Taragena, Malaga, Wermuth, Portwein old, Tokayer Ausbruch, sowie ein reiches Sortiment Bordeaux-Weine, sowie franz. u. inländ. Champagner, Cognac, Liqueure etc.

Feinste frische Fleischwaren im Anschnitte:
Pragerschinken, Westphäler Schinken, Mailänder Salami, Ungarische Salami, Veroneser Salami, Pariser Würste, Zungenwurst, Salami, Mortadella di Bologna, echte Krakauer Würste, Gansleber-Pasteten, echte Presswurst, Zamponi, Gansleberwurst, Schinkenwurst, Gansleber-Pasteten, echte Krainerwürste, echte Debrecziner. Täglich frische Frankfurter.

Feinste Conserven u. Compots:
Sardinen in allen Größen, Tafelsardellen, Bouillonhäringe Anchovis, Sprotten, Ostseehäringe, ger. Rheinlachs, mar. Häringe, Salzhäringe, Rollhäringe, Pickelhäringe, feinste franz. Erbsen, Artischocken, Spargel, Früchte in Cognac, sowie candierte und glasierte Compots.

Frisches Sortiment von Käse:
Hoch Ia Emmenthaler, feinst Halb-Emmenthaler, milden Groyer, echt franz. Roquefort, echt holl. Eidamer, echt Gorgonzoller, weis und grün, echt Mailänder Strachino, echt Parmesan, Imperial, Bierkäse, franz. Formage de Brie, echt Hagenberger Käse und Butter, Liptauer, Olmützer Quargeln.

Weiters empfehle ich mein feinstes Lager in: **Thee, Rum, Cacao, Chocolate, Vanille, Citronat, große Auswahl in Kaffee, Reis und feinsten Oelen, sowie echt russischen Caviar, echte Nürnberger Lebkuchen etc. etc.**
Zur Saison stets großes Lager von Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel, Knoblauch etc.

Um geehrten Zuspruch bittet

Anton Beltrame „zum Italiener“

MARBURG, Herrengasse 32.

Josef Martinz

Marburg

Herrengasse 18

empfiehlt 2274

Eisschuhe

(Stahl und fein vernickelte)

echt russische

Schneeschuhe

und

Gummi-Ueberschuhe

Ballfächer

Gewinnste für

Tombola

und

Glückshafen

werden auf das Zweckmäßigste, Geschmackvollste und Billigste zusammengestellt.

Die Ortsgruppe Marburg

des

1548

Vereines der österr. Handelsangestellten
empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur **kostenlosen Stellenvermittlung.**

Zur Herbstsaison!

Herren-Anzüge

Knaben-Anzüge

Paletots und Menczikoffs

zu billigsten festgesetzten Preisen in reichster Auswahl bei

Leop. Klein

Schneidermeister,

Marburg, Burggasse 3.

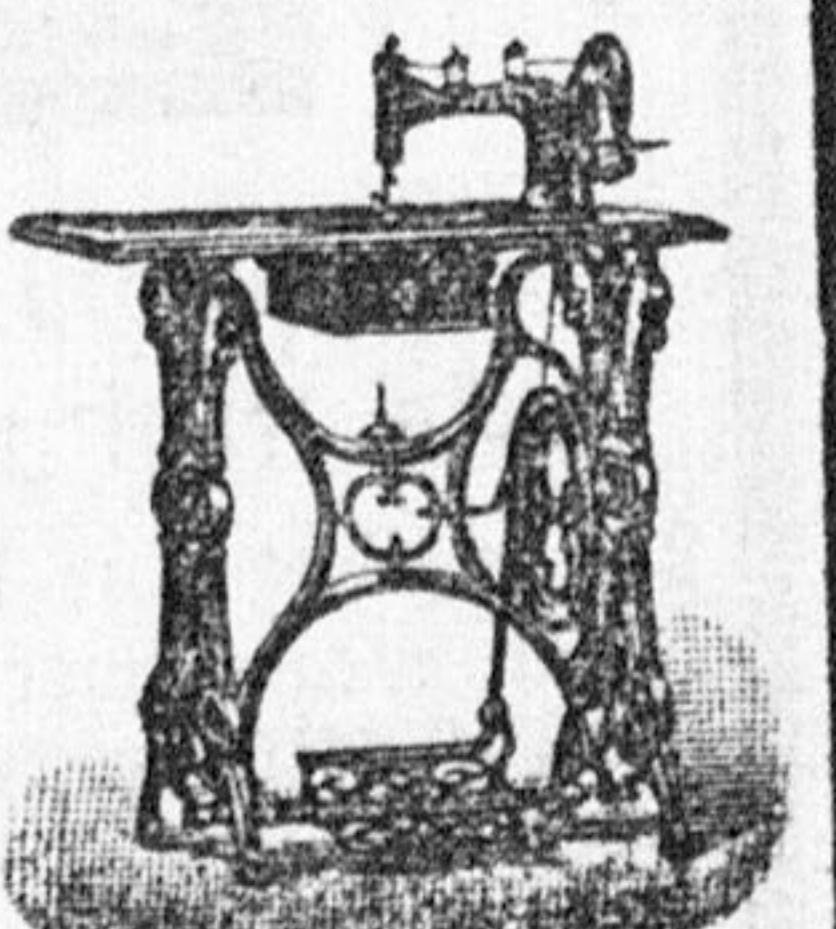
1534

Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffen-Maschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rosmann-Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen. Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

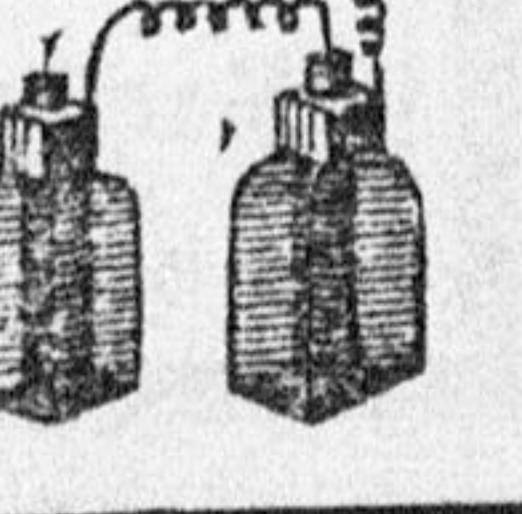
In der **mechanischen Werkstätte**

Reparaturen sachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in

Haustelegraphen und Telephon-Anlagen

unter Garantie zu den billigsten Preisen bei

Mathias Prosch.



empfiehlt bestens **Domenico Menis, Herreng.**

800 bis 900 Mtr.-Ctr.

HEU,

sowie Gamser Weine aus den Jahren 1890 bis 1893 zu verkaufen bei **Jg. Raup, Gams.** 2276

Riesen-Auswahl

aller erdenklichen Carnivals-Artikel

Franz Carl BISENIUS

Wien, I., Singerstrasse 11, Mezzanin.

Bitte die Adresse genau zu beachten, habe nirgends Filiale. Ist das älteste, renommierteste und leistungsfähigste Etablissement. Stets das Neueste zu billigen En gros-Preisen.

Original japanische uromische Papiermützen per 10 Stück 40 Kr.
 Neue Cotillontouren für 6 Paare von 50 Kr. aufwärts.
 Cotillonorden in Gold- und Silber-Carton, geprägt, per 10 Stück von 6 Kr. aufwärts.
 Feine Crêpeorden per 10 Stück von 30 Kr. aufwärts.
 Cotillonschleifen in modernen Farben per 10 Stück von 15 Kr. aufwärts, über Wunsch auch in Couverts in beliebiger Stückzahl fortirt.
 Anerkannt geschmackvolle Ausführung von Decorationen in Balllocalitäten.
 Decorationen für Ballsäle werden ausgeliehen und verkauft.
 Originelle neue Pariser Scherz- und Zartartikel per 10 Stück von 25 Kr. aufwärts.
 Färbige Effectbeleuchtung für Cotillonfiguren, per Stück von 10 Kr. aufwärts.
 Gefährloses Salonfeuerwerk, Decorationen für Geldpreise.
 Theaterbühnen werden verkauf- oder leihweise ohne geringste Beschädigung der Zimmerwände aufgestellt. Neue Pracht-Decorationsbilder und Inschriften für Ballsäle, 90/75 Cm. groß, per Stück 75 Kr.



Empfehle mein reich fortirtes Lager in:

Mieder,

Specialität Stephanie-Mieder, neueste hohe Façon, beste Qualität äußerst dauerhaft per St. fl. 1.40.

Echarps,

in Baumwolle, Schafwolle, Seide und Chemise in größter Auswahl per Stück von 48 Kr. aufwärts.

Handschuhe

für Herbst und Winter in größter Auswahl, für Damen, Herren und Kinder.

Blousen,

Tricot-Tailen, Unterröcke, Hosen, Leibchen, Strümpfe und sämtliche Wirtwaren.

Aufputzartikel

als: Sammt, Blüsch, Borden, Marabouts, Knöpfe, Spitzen und Bänder.

Das Allerneueste

für die Saison.

K.K. AUSSCHL. PRIVIL.

WIENER MODE



Stefanie PRINCESSE MIEDER

NEUESTE RÜCHSTE FORM

Fasching-Krapfen

täglich frisch.

Feinstes Theegebäck,

Marburger Weinconfect und Zwiebacke

Johann Pelikan, Conditor

Herrengasse 16.

SHANNON-REGISTRATOR

einzig praktischer Apparat zum Ordnen und Aufbewahren von Briefen, Facturen, etc.

Unentbehrlich für joden Geschäftsmann.



Preis des Apparates ohne Locher fl. 3.50 mit Locher fl. 4.50 Preis d. Aufbewahrungs-Mappe fl. 1.

Nur echt, wenn mit Firma SCHWANHÄUSSER, WIEN. Ausführlicher Katalog über das Shannon-System gratis und franco. **SCHWANHÄUSSER, Wien, I., Johannesgasse 2, 1. Stock** (Shannon-Registrator-Co.) In beziehen durch jede Papierhandlung, wo nicht, erfolgt directe Lieferung.

Eine hart bedrängte

Witwe

bittet edle Menschen, sich ihrer zwei intelligenten Knaben von 11 und 12 Jahren anzunehmen. Adresse in der Verw. d. Bl.

Ein Riesen-Ariston

sehr gut erhalten, mit 46 Notenblättern ist zu verkaufen. 34 Wo, sagt die Verw. d. Blattes.

Ein hübsches

möblirtes Zimmer

in der Nähe des Südbahnhofes ist zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 34

Verrechnender Wirt

mit Caution wird gesucht. Wellingerstraße 16. Katharina Schweitzer. 21

Zu verkaufen:

eine Garnitur Möbel aus Eichenholz, bestehend aus 1 Kanapee, 2 Fauteuils, 6 Sesseln, 1 Tisch, 1 Kasten, 1 Clavier. 29 Anzufragen Burgplatz 1.

Wohnung

mit 4 Zimmern sammt Zugehör im 2. Stock mit 1. April 1895 zu vermieten. Tegetthoffstraße 21. 2256

Verkäuferin

für eine Zudeckbäckerei, am Platz gut bekannt, wird gegen hohe Procente sogleich aufgenommen. Näheres Josefgasse 25, E. Erjavitschnig. 2275

Sogleich zu vermieten sehr schöne Wohnung

mit 5 Zimmern und Zugehör im 2. St. des Sparcassegebäudes. Anzufragen in der Sparcasse-Kanzlei. 2258

Im Café Folger

sind von 1. Jänner an im Subabonnement zu vergeben: Wiener Caricaturen, Wiener Fliegende, Leipziger Illustrierte, Neue Freie Presse, Fremdenblatt.

Schlitten

schöne Ein- und Zweispänner, neue und überfahrene, auch 1 Einspänner mit hübschem Belwerk zu verkaufen bei Ferl, Sophienplatz. 12

Holz-Verkauf!

Leistungsfähiger Großgrundbesitz empfiehlt sich vollen zahlungskräftigen Firmen zur dauernden Lieferung von Brenn-, Bau- u. Schnittholz im Wege der Drauf-Klößerei. Adresse in der Verw. d. Bl. 2140

Ein überfahrener, gut erhaltener

LANDAUER

billig zu verkaufen. Wo sagt die Verw. des Blattes. 40

Italienischer

Sprachunterricht

wird gesucht. Anfrage in d. Verw. d. Bl. 28

Gut erhaltener

Flügel

sehr billig zu haben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 36

Eine gutgehende

Greislerei

auf einem guten alten Posten ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt die Verw. d. Blattes. 39



a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Burgsaal, am 12. und 14. Jänner 1895. Abends 8 Uhr.

2 grosse populäre Experimental-Abende für Damen und Herren.

G. Dähne.

1. Wellen und Strahlen elektrischer Kraft. Die epochemachenden Experimente von Herz, Tesla u. a., die Grundlagen der neuen Anschauungen über Elektrizität.
 2. Spektral-Analyse der Elemente und der Himmelskörper. Krümme Lichtstrahlen und die scheinbare Gestalt der Sonne.
 Ununterbrochene Reihen hochinteressanter, wirkungsvoller Experimente, bei G. Dähnes letztem Hiersein noch nicht demonstriert.
Beide Abende: 1.-4. Reihe fl. 2, die übrigen Sitzplätze fl. 1.50, Stehplatz 80 Kr., Schüler 50 Kr.
Ein Abend: 1.-4. Reihe fl. 1.40, die übrigen Sitzplätze fl. 1, Stehplatz 50 Kr., Schüler 30 Kr. — Karten im Vorverkauf bei Th. Kaltenbrunner.

Kundmachung.

Zufolge Erlasses vom 29. December 1894 Z. 31984/28320 hat der steiermärkische Landesauschuss im Einvernehmen mit der k. k. steierm. Statthaltere auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 18. Mai 1894 Z. 41 U. G. und B. Bl. der Stadtgemeinde Marburg die Bewilligung zur Einhebung nachbezeichneter Abgaben und zwar: a. einer Abgabe von 70 Kr. von jedem in der Stadtgemeinde Marburg zum Verbrauch gelangenden Hektoliter Bier, und b. einer Abgabe von den in der Stadtgemeinde Marburg zum Verbrauch gelangenden Spirituosen in der Höhe von vier Kreuzern per Hektoliter und Grad der 100theiligen Alkoholometer-Skala, von welcher Abgabe jedoch Branntwein in allen jenen Fällen, in welchen die Steuerfreiheit von den staatlichen Steuern nach § 6 des Branntweinsteuergesetzes vom 20. Juni 1888 Nr. 95 R. G. Bl. gewährt wird, frei zu bleiben hat, für die Jahre 1895, 1896 und 1897 mit der Einschränkung zu erteilen gefunden, daß diese Abgaben weder bei der Einfuhr in das Stadtgebiet noch bei der Erzeugung dafelbst, sondern nur beim Verbrauch eingehoben werden dürfen. Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. 45

Stadtrath Marburg, am 3. Jänner 1895.

Der Bürgermeister: Nagh.

In Spatzek's Gasthaus

(zum Kreuzberger)

ist im Ausschank der beliebte und bekannte

1890er WEIN

aus Herrn

Th. Reismann's Weingarten.

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratzen,

die besten Betteneinlage, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir die ergebnste Anzeige zu machen, daß ich vom 1. Jänner 1895 an das Schraml'sche Gasthaus

„zur Mehlgrube“ übernommen habe.

Ich werde bestrebt sein, durch Verabreichung von guten Speisen und vorzüglichen Getränken meine P. G. Gäste zufrieden zu stellen und rechne auf Ihren gütigen zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

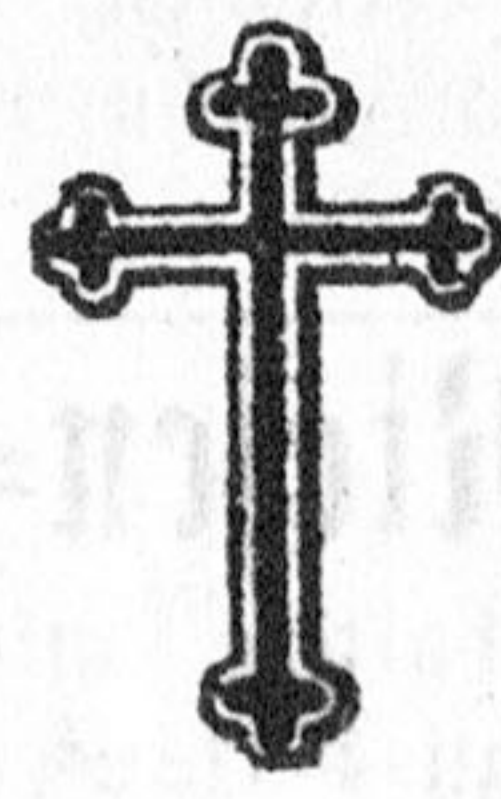
Franz Hočevar, Gastwirt.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Mapanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.



Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben wir die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

Julius Pfrimer,

k. und k. Hof-Weinlieferant, Obmann der Gemeinde-Sparcasse in Marburg, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes m. d. K. etc.

heute um 7 Uhr früh, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, nach langem schweren Leiden im 62. Lebensjahre von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzuführen.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 7. Jänner um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Tegetthoffstrasse Nr. 45 aus statt.

Die heil. Requiem werden Dienstag den 8. Jänner um 10 Uhr in der hiesigen Domkirche und Mittwoch den 9. Jänner um 1/29 Uhr in der Franciscanerkirche gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

MARBURG, am 5. Jänner 1895.

Eugen Wiesspeiner,
Hermann Wiesthaler,
als Schwiegersöhne.

Marie Pfrimer,
Adolf Pfrimer,
Karl Pfrimer,
als Geschwister.

Kath. Pfrimer, geb. Eizinger,
als Gattin.

Bertha Wiesspeiner,
Irene Wiesthaler,
Julius Pfrimer,
Karl Pfrimer,
als Kinder.

Sämmtliche Enkel, Nefen und Nichten.

Frieda Pfrimer, geb. Mally,
als Schwiegertochter.

Bertha Pfrimer,
Paula Pfrimer,
Mathilde Pfrimer,
Irene Eizinger, geb. Edle von Vest,
als Schwägerinnen.

II. steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.



Die Gemeinde-Sparcasse in Marburg

erfüllt hiemit die traurige Pflicht, Nachricht zu geben von dem Tode ihres hochverdienten Ausschuss-Mitgliedes und Obmannes der Direction, des hochwohlgeborenen Herrn

Julius Pfrimer,

k. u. k. Hof-Weinlieferanten, Haus- und Realitätenbesitzers, gew. Kammerrathes und Abgeordneten des steierm. Landtages, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, etc. etc.

welcher am 5. d. M. 7 Uhr früh nach langem schmerzlichen Leiden im 62. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Unermüdlich selbstlos, zum Wohle der Anstalt thätig, ausgezeichnet durch humanen Sinn, Opferwilligkeit, ausserordentliches praktisches Wissen, Schaffenslust und Menschenfreundlichkeit, hat sich derselbe um das Gedeihen unserer Anstalt unvergängliche Verdienste erworben und wird uns sein Andenken ein unvergessliches bleiben.

Marburg, am 5. Jänner 1895.